













Frmann und Vorothea

mit acht Vildern

pon

Urthur Sreiherr von Ramberg,

nach den

Original-Oelgemälden in Lichtdruck hergestellt von friedrich Bruckmann.

Mit

Ornamentstücken bon Abolf Schill.

Neue Unsgabe.

fünfte Unflage.



Berlin,

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. 1881.



•

•



Kalliope.

Schickfal und Antheil.

ab' ich den Markt und die Straßen doch nie so einsam gesehen! Ift doch die Stadt wie gekehrt! wie ausgestorben! Nicht funfzig, Däucht mir, bleiben zurück von allen unsern Bewohnern. Was die Neugier nicht thut! So renut und läuft nun ein jeder, Um den traurigen Zug der armen Vertriebnen zu sehen. Bis zum Dammweg, welchen sie ziehn, ist's immer ein Stündchen, Und da läuft man hinab im heißen Stanbe des Mittags. Möcht' ich mich doch nicht rühren vom Platz, um zu sehen das Elend Guter fliehender Menschen, die nun mit geretteter Habe, Leider, das überrheinische Land, das schöne, verlassend, Bu uns herüber kommen, und durch den glücklichen Winkel Dieses fruchtbaren Thals und seiner Krümmungen wandern. Trefflich hast du gehandelt, o Frau, daß du milde den Sohn fort Schicktest, mit altem Linnen und etwas Essen und Trinken, Um es den Armen zu spenden; denn Geben ift Sache des Reichen. Was der Junge doch fährt! und wie er bändigt die Hengste! Sehr gut nimmt das Kütschen sich aus, das neue; bequemlich Säßen viere darin, und auf dem Bocke der Kutscher.

1

Dießmal fuhr er allein; wie rollt es leicht um die Ecke! So sprach, unter dem Thore des Hauses sitzend am Markte, Wohlbehaglich, zur Frau der Wirth zum goldenen Löwen.

Und es versetzte darauf die kluge, verständige Hausfrau: Vater, nicht gerne verschenk' ich die abgetragene Leinwand; Denn sie ist zu manchem Gebrauch und für Geld nicht zu haben, Wenn man ihrer bedarf. Doch heute gab ich so gerne Manches bessere Stück an Ueberzügen und Hemden; Denn ich hörte von Kindern und Alten, die nackend daher gehn. Wirst du mir aber verzeihn? denn auch dein Schrank ist geplündert. Und besonders den Schlafrock mit indianischen Blumen, Von dem seinsten Cattun, mit seinem Flanelle gesüttert, Gab ich hin; er ist dünn und alt und ganz aus der Mode.

Alber es lächelte drauf der treffliche Hauswirth und sagte: Ungern vermiss ich ihn doch, den alten cattunenen Schlafrock, Aecht ostindischen Stoffs; so etwas kriegt man nicht wieder. Wohl! ich trug ihn nicht mehr. Man will jetzt freilich, der Mann soll Immer gehn im Sürtout und in der Pekesche sich zeigen, Immer gestiefelt sein; verbannt ist Pantoffel und Mütze.

Siehe! versetzte die Frau, dort kommen schon einige wieder, Die den Zug mit gesehn; er muß doch wohl schon vorbei sein. Seht, wie allen die Schuhe so standig sind! wie die Gesichter Glühen! und jeglicher führt das Schunpftuch und wischt sich den Schweiß ab. Möcht' ich doch auch in der Hitze nach solchem Schauspiel so weit nicht Laufen und leiden! Fürwahr, ich habe genug am Erzählten.

Und es sagte darauf der gute Vater mit Nachdruck: Solch ein Wetter ist selten zu solcher Ernte gekommen, Und wir bringen die Frucht herein, wie das Hen schon herein ist, Trocken; der Himmel ist hell, es ist kein Wölkchen zu sehen, Und von Morgen wehet der Wind mit lieblicher Kühlung. Das ist beständiges Wetter! und überreif ist das Korn schon; Morgen fangen wir an zu schneiden die reichliche Ernte.



Arthur von Ramberg fee.

Deponirt.

Bertag ber 3. Brote'ichen Bertageb, in Berfin

Die beiden Alten unter'm Thorweg.



Als er so sprach, vermehrten sich immer die Schaaren der Männer Und der Weiber, die über den Markt sich nach Hanse begaben; Und so kam auch zurück mit seinen Töchtern gefahren Rasch, an die andere Seite des Markts, der begüterte Nachbar, An sein ernenertes Hans, der erste Kansmann des Ortes, Im geöffneten Wagen — er war in Landan versertigt —. Lebhaft wurden die Gassen; denn wohl war bevölsert das Städtchen, Mancher Fabriken besliß man sich da, und manches Gewerbes.

Und so saß das transiche Paar, sich, unter dem Thorweg, Ueber das wandernde Volk mit mancher Bemerkung ergezend. Endlich aber begann die würdige Hausfran und sagte: Seht! dort kommt der Prediger her; es kommt auch der Nachbar Apotheker mit ihm: die sollen und alles erzählen, Was sie draußen gesehn und was zu schauen nicht froh macht.

Freundlich kamen heran die beiden und grüßten das Ehpaar, Setten sich auf die Bänke, die hölzernen, unter dem Thorweg, Stand von den Füßen schüttelnd, und Luft mit dem Tuche sich fächelnd. Da begann denn zuerst, nach wechselseitigen Grüßen, Der Apotheker zu sprechen und sagte, beinahe verdrießlich: So sind die Menschen fürwahr! und einer ist doch wie der andre, Da er zu gaffen sich frent, wenn den Nächsten ein Unglück befället! Länft doch jeder, die Flamme zu sehn, die verderblich emporschlägt, Jeder, den armen Verbrecher, der peinlich zum Tode geführt wird. Jeder spaziert nun hinaus, zu schanen der guten Vertriebnen Elend, und niemand bedeuft, daß ihn das ähnliche Schicksal Auch, vielleicht zunächst, betreffen kann, oder doch künftig.

Und es sagte daranf der edle, verständige Pfarrherr, Er, die Zierde der Stadt, ein Jüngling, näher dem Manne. Dieser kannte das Leben und kannte der Hörer Bedürfniß, War vom hohen Werthe der heiligen Schriften durchdrungen, Die uns der Menschen Geschick enthüllen und ihre Gesimmung; Und so kannt' er auch wohl die besten weltlichen Schriften. Dieser sprach: Ich tadle nicht gerne, was immer dem Menschen Für unschäbliche Triebe die gute Mutter Natur gab;
Denn was Verstand und Vernunft nicht immer vermögen, vermag oft Solch ein glücklicher Hang, der unwiderstehlich uns leitet.
Lockte die Neugier nicht den Menschen mit heftigen Reizen,
Sagt! erführ' er wohl je, wie schön sich die weltlichen Dinge
Gegen einander verhalten? Denn erst verlangt er das Neue,
Suchet das Nüßliche dann mit unermüdetem Fleiße;
Endlich begehrt er das Gute, das ihn erhebet und werth macht.
In der Ingend ist ihm ein froher Gefährte der Leichtsinn,
Der die Gefahr ihm verbirgt, und heilsam geschwinde die Spuren
Tilget des schmerzlichen Nebels, sobald es nur irgend vorbeizog.
Freilich ist er zu preisen, der Mann, dem in reiseren Iahren
Sich der geseste Verstand aus solchem Frohsinn entwickelt,
Der im Glück wie im Unglück sich eisrig und thätig bestrebet;

Freundlich begann sogleich die ungeduldige Hausfrau: Saget uns, was Ihr gesehn; denn das begehrt' ich zu wissen.

Schwerlich, versetzte darauf der Apotheker mit Nachdruck, Werd' ich so bald mich freun nach dem, was ich alles erfahren. Und wer erzählet es wohl, das mannichfaltigste Elend! Schon von ferne sahn wir den Stand, noch eh wir die Wiesen Abwärtz kamen; der Zug war schon von Higel zu Hügel Unabsehlich dahin, man konnte wenig erkennen. Ms wir nun aber den Weg, der quer durchs Thal geht, erreichten, War Gedräng' und Getümmel noch groß der Wandrer und Wagen. Leider sahen wir noch genug der Armen vorbeiziehn, Konnten einzeln erfahren, wie bitter die schmerzliche Flucht sei, Und wie froh das Gefühl des eilig geretteten Lebens. Traurig war es zu sehn, die mannichfaltige Habe. Die ein Haus nur verbirgt, das wohlversehne, und die ein Guter Wirth umber an die rechten Stellen gesetzt hat, Immer bereit zum Gebrauche, denn alles ist nöthig und nütlich, Nun zu sehen das alles, auf mancherlei Wagen und Karren Durch einander geladen, mit Uebereilung geflüchtet. Ueber dem Schranke lieget das Sieb und die wollene Decke,

In dem Backtrog das Bett, und das Leintuch über dem Spiegel. Ach! und es nimmt die Gefahr, wie wir beim Brande vor zwanzig Jahren auch wohl gesehn, dem Menschen alle Besimming, Daß er bas Unbebentende faßt und bas Theure zurückläßt. Also führten auch hier, mit unbesonnener Sorgfalt, Schlechte Dinge sie fort, die Ochsen und Pferde beschwerend: Alte Bretter und Fässer, den Gänsestall und den Räfig. Auch so keuchten die Weiber und Kinder, mit Bündeln sich schleppend, Unter Körben und Butten voll Sachen keines Gebrauches; Denn es verläßt der Mensch so ungern das Letzte der Habe. Und so zog auf dem staubigen Weg der drängende Zug fort, Ordnungslos und verwirrt. Mit schwächeren Thieren der eine Wünschte langsam zu fahren, ein anderer emfig zu eilen. Da entstand ein Geschrei der gequetschten Weiber und Kinder, Und ein Blöken des Viehes, dazwischen der Hunde Gebelfer, Und ein Wehlant der Alten und Kranken, die hoch auf dem schweren Uebergepackten Wagen auf Betten saßen und schwankten. Aber, aus dem Geleise gedrängt, nach dem Rande des Hochwegs Irrte das knarrende Rad; es stürzt' in den Graben das Fuhrwerk, Umgeschlagen, und weithin entstürzten im Schwunge die Menschen Mit entsetlichem Schrein in das Feld hin, aber doch glücklich. Später stürzten die Kasten und fielen näher dem Wagen. Wahrlich, wer im Fallen sie sah, der erwartete unn sie Unter der Last der Kisten und Schränke zerschniettert zu schauen. Und so lag zerbrochen der Wagen, und hülflos die Menschen; Denn die übrigen gingen und zogen eilig vorüber, Mur sich selber bedeukend und hingerissen vom Strome. Und wir eilten hinzu und fanden die Kranken und Alten, Die zu Hauf' und im Bett schon kannt ihr dauerndes Leiden Trügen, hier auf dem Boden, beschädigt, ächzen und jammern, Von der Sonne verbraunt, und erstickt vom wogenden Stanbe.

Und es sagte darauf, gerührt, der menschliche Hanswirth: Möge doch Hermann sie treffen und sie erquicken und kleiden. Ungern würd' ich sie sehn; mich schmerzt der Anblick des Jammers. Schon vou dem ersten Bericht so großer Leiden gerühret, Schickten wir eilend ein Scherslein von unserm Ueberfluß, daß nur Einige würden gestärft, und schienen uns selber bernhigt. Aber laßt uns nicht mehr die tranrigen Bilder erneuern; Denn es beschleichet die Furcht gar bald die Herzen der Menschen, Und die Sorge, die mehr als selbst mir das Uebel verhaßt ist. Tretet herein in den hinteren Raum, das kühlere Sälchen. Nie scheint Sonne dahin, nie dringet wärmere Lust dort Durch die stärferen Mauern; und Mütterchen bringt uns ein Gläschen Dreinndachtziger her, damit wir die Grillen vertreiben. Hier ist nicht freundlich zu trinken; die Fliegen umsummen die Gläser. Und sie gingen dahin und freuten sich alle der Kühlung.

Sorgsam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines, In geschliffener Flasche auf blankem zinnernem Kunde, Mit den grünlichen Kömern, den ächten Bechern des Kheinweins. — Und so sitzend umgaben die drei den glänzend gebohnten, Kunden, braunen Tisch, er stand auf mächtigen Füßen. Heiter klangen sogleich die Gläser des Wirthes und Pfarrers; Doch unbeweglich hielt der dritte denkend das seine, Und es fordert' ihn auf der Wirth, mit freundlichen Worten:

Frisch, Herr Nachbar, getrunken! denn noch bewahrte vor Unglück Gott uns gnädig, und wird auch künftig uns also bewahren.

Denn wer erkennet es nicht, daß seit dem schrecklichen Brande,
Da er so hart uns gestraft, er uns nun beständig erfrent hat
Und beständig beschützt, so wie der Mensch sich des Auges
Köstlichen Apfel bewahrt, der vor allen Gliedern ihm lieb ist.
Sollt' er fernerhin nicht uns schützen und Hülfe bereiten?

Denn man sieht es erst recht, wie viel er vermag, in Gefahren;
Sollt' er die blühende Stadt, die er erst durch fleißige Bürger
Neu aus der Asche gebaut und dann sie reichlich gesegnet,
Jeho wieder zerstören und alle Bemühung vernichten?

Heicht sie den schönsten Trost und belebt die herrlichste Hospinung.

Da versetzte der Wirth, mit männlichen klugen Gedanken: Wie begrüßt' ich so oft mit Stannen die Fluthen des Rheinstroms, Wenn ich, reisend nach meinem Geschäft, ihm wieder mich nahte! Immer schien er mir groß und erhob mir Sinn und Gemüthe; Aber ich konnte nicht denken, daß bald sein liebliches Ufer Sollte werden ein Wall, um abzuwehren den Franken, Und sein verbreitetes Bett ein allverhindernder Graben. Seht, so schützt die Natur, so schützen die wackeren Deutschen Und so schützt und der Herr; wer wollte thöricht verzagen? Mübe schon sind die Streiter, und alles deutet auf Frieden. Möge doch auch, wenn das Fest, das lang' erwünschte, gefeiert Wird in unserer Kirche, die Glocke dann tont zu der Orgel, Und die Trompete schmettert, das hohe Te Deum begleitend, — Möge mein Hermann doch auch an diesem Tage, Herr Pfarrer, Mit der Braut, entschlossen, vor Euch, am Altare, sich stellen, Und das glückliche Fest, in allen den Landen begangen, Auch mir künftig erscheinen, der häuslichen Freuden ein Jahrstag! Aber ungern seh' ich den Jüngling, der immer so thätig Mir in dem Hause sich regt, nach außen langsam und schüchtern. Wenig findet er Lust, sich unter Leuten zu zeigen; Ja, er vermeidet sogar der jungen Mädchen Gesellschaft Und den fröhlichen Tanz, den alle Jugend begehret.

Also sprach er und horchte. Man hörte der stampfenden Pferde Fernes Getöse sich nahn, man hörte den rollenden Wagen, Der mit gewaltiger Gile unn donnert' unter den Thorweg.





Terpsichore.

Permann.

Is nun der wohlgebildete Sohn ins Zimmer hereintrat, Schaute der Prediger ihm mit scharfen Blicken entgegen, Und betrachtete seine Gestalt und sein ganzes Benehmen Mit dem Auge des Forschers, der leicht die Mienen enträthselt; Lächelte dann, und sprach zu ihm mit traulichen Worten: Kommt Ihr doch als ein veränderter Mensch! Ich habe noch niemals Euch so munter gesehn und Eure Blicke so lebhaft. Fröhlich kommt Ihr und heiter; man sieht, Ihr habet die Gaben Unter die Armen vertheilt und ihren Segen empfangen.

Ruhig erwiederte drauf der Sohn mit ernstlichen Worten: Db ich löblich gehandelt? ich weiß es nicht; aber mein Herz hat Mich geheißen zu thun, so wie ich genau nun erzähle. Mutter, Ihr kramtet so lange, die alten Stücke zu suchen Und zu wählen; nur spät war erst das Bündel zusammen, Auch der Wein und das Bier ward langsam, sorglich gepacket. Alls ich nun endlich vors Thor und auf die Straße hinauskam, Strömte zurück die Menge der Bürger mit Weibern und Kindern,



Arthur von Ramberg fec.

Deponirt

Berlag ber G. Grote'schen Berlageb, in Berlin

Der Zug der Auswanderer.



Mir entgegen; denn fern war schon der Zug der Vertriebnen. Schneller hielt ich mich dran und fuhr behende dem Dorf zu, Wo sie, wie ich gehört, heut' übernachten und rasten. Mls ich nun meines Weges die neue Straße hinanfuhr, Fiel mir ein Wagen ins Auge, von tüchtigen Bäumen gefüget, Von zwei Ochsen gezogen, den größten und stärksten des Auslands; Neben her aber ging, mit starken Schritten, ein Mädchen, Leukte mit langem Stabe die beiden gewaltigen Thiere, Trieb sie an und hielt sie zurück, sie leitete klüglich. Mis mich das Mädchen erblickte, so trat sie den Pferden gelassen Näher und sagte zu mir: Nicht immer war es mit uns so Jammervoll, als Ihr uns heut' auf diesen Wegen erblicket. Noch nicht bin ich gewohnt, vom Fremden die Gabe zu heischen, Die er oft ungern giebt, um los zu werden den Armen; Aber mich dränget die Noth, zu reden. Hier auf dem Strohe Liegt die erst entbundene Frau des reichen Besitzers, Die ich mit Stieren und Wagen noch kaum, die schwangre, gerettet. Spät nur kommen wir nach, und kanm das Leben erhielt sie. Nun liegt, neugeboren, das Kind ihr nackend im Urme, Und mit wenigem nur vermögen die Unsern zu helfen, Wenn wir im nächsten Dorf, wo wir heute zu rasten gedenken, Unch sie finden, wiewohl ich fürchte, sie sind schon vorüber. Wär' Euch irgend von Leinwand nur was Entbehrliches, wenn Ihr Hier aus der Nachbarschaft seid, so spendet's gütig den Armen.

Also sprach sie, und matt erhob sich vom Strohe die bleiche Wöchnerin, schaute nach mir; ich aber sagte dagegen:
Guten Menschen, fürwahr, spricht oft ein himmlischer Geist zu,
Daß sie fühlen die Noth, die dem armen Bruder bevorsteht;
Denn so gab mir die Mutter, im Vorgesiühle von Eurem
Fammer, ein Bündel, sogleich es der nackten Nothdurft zu reichen.
Und ich söste die Knoten der Schnur und gab ihr den Schlafrock
Unsers Vaters dahin; und gab ihr Hemden und Leintuch.
Und sie dankte mit Freuden und rief: Der Glückliche glaubt nicht,
Daß noch Wunder geschehn; denn nur im Elend erkennt man
Gottes Hand und Finger, der gute Menschen zum Guten
Leitet. Was er durch Euch an uns thut, thu' er Euch selber.

Und ich sah die Wöchnerin froh die verschiedene Leinwand, Aber besonders den weichen Flanell des Schlafrocks befühlen. Eilen wir, sagte zu ihr die Inngfran, dem Dorf zu, in welchem Unfre Gemeine schon raftet und diese Nacht durch sich aufhält; Dort besorg' ich sogleich das Kinderzeug, alles und jedes. Und sie grüßte mich noch und sprach den herzlichsten Dank aus, Trieb die Ochsen; da ging der Wagen. Ich aber verweilte, Hielt die Pferde noch au; denn Zwiespalt war mir im Herzen, Ob ich mit eilenden Rossen das Dorf erreichte, die Speisen Unter das übrige Volk zu spenden, oder sogleich hier Alles dem Mädchen gäbe, damit sie es weislich vertheilte. Und ich entschied mich gleich in meinem Herzen, und fuhr ihr Sachte nach, und erreichte sie bald, und sagte behende: Gntes Mädchen, mir hat die Mutter nicht Leinwand alleine Auf den Wagen gegeben, damit ich den Nackten bekleide, Sondern sie fügte dazu noch Speis' und manches Getränke, Und es ist mir genng davon im Kasten des Wagens. Nun bin ich aber geneigt, auch diese Gaben in deine Hand zu legen, und so erfüll' ich am besten den Auftrag; Du vertheilst sie mit Sinn, ich müßte dem Zufall gehorchen. Drauf versetzte das Mädchen: Mit aller Treue verwend' ich Eure Gaben; der Dürftige soll sich derselben erfreuen. Allso sprach sie. Ich öffnete schnell die Kasten des Wagens, Brachte die Schinken hervor, die schweren, brachte die Brode, Flaschen Weines und Biers, und reicht' ihr alles und jedes. Gerne hätt' ich noch mehr ihr gegeben; doch leer war der Kasten. Alles packte sie drauf zu der Wöchnerin Füßen, und zog so Weiter; ich eilte zurück mit meinen Pferden der Stadt zu.

Als nun Hermann geendet, da nahm der gesprächige Nachbar Gleich das Wort und rief: O glücklich, wer in den Tagen Dieser Flucht und Verwirrung in seinem Haus nur allein lebt, Wem nicht Fran und Kinder zur Seite bange sich schmiegen! Glücklich fühl' ich mich jett; ich möcht' um vieles nicht heute Vater heißen und nicht für Fran und Kinder besorgt sein. Desters dacht' ich mir auch schon die Flucht, und habe die besten Sachen zusammengepackt, das alte Geld und die Ketten

Meiner seligen Mutter, wovon noch nichts verkauft ist. Freilich bliebe noch vieles zurück, das so leicht nicht geschafft wird. Selbst die Kränter und Wurzeln, mit vielem Fleiße gesammelt, Mißt' ich ungern, wenn auch der Werth der Waare nicht groß ist. Bleibt der Provisor zurück, so geh' ich getröstet von Hause. Hab' ich die Baarschaft gerettet und meinen Körper, so hab' ich Alles gerettet; der einzelne Mann entsliehet am leichtsten.

Nachbar, versetzte daranf der junge Hermann mit Nachdruck, Keineswegs denk' ich wie Ihr, und tadle die Rede. Ist wohl der ein würdiger Mann, der im Glück und im Unglück Sich nur allein bedenkt, und Leiden und Frenden zu theisen Nicht verstehet und nicht dazu von Herzen bewegt wird? Lieber möcht' ich als je mich heute zur Heirath entschließen; Denn manch gutes Mädchen bedarf des schützenden Mannes, Und der Mann des erheiternden Weibs, wenn ihm Unglück bevorsteht.

Lächelnd sagte darauf der Vater: So hör' ich dich gerne! Solch ein vernünftiges Wort hast du mir selten gesprochen.

Aber es fiel sogleich die gute Mutter behend ein: Sohn, fürwahr! du hast Recht; wir Eltern gaben das Beispiel. Denn wir haben und nicht an fröhlichen Tagen erwählet, Und uns knüpfte vielmehr die traurigste Stunde zusammen. Montag Morgens — ich weiß es genau; denn Tages vorher war Tener schreckliche Brand, der unser Städtchen verzehrte — Zwanzig Jahre sind's mm; es war ein Sountag wie hente, Heiß und trocken die Zeit, und wenig Wasser im Orte. Alle Leute waren, spazierend in festlichen Kleidern, Auf den Dörfern vertheilt und in den Schenken und Mühlen. Und am Ende der Stadt begann das Fener. Der Brand lief Gilig die Straßen hindurch, erzeugend sich selber den Zugwind. Und es brannten die Schennen der reichgesammelten Ernte, Und es braunten die Straßen bis zu dem Markt, und das Haus war Meines Vaters hierneben verzehrt, und dieses zugleich mit. Wenig flüchteten wir. Ich saß, die traurige Nacht durch, Bor der Stadt auf dem Anger, die Kasten und Betten bewahrend;

Doch zuletzt befiel mich der Schlaf, und als nun des Morgens Mich die Kühlung erweckte, die vor der Sonne herabfällt, Sah ich den Rauch und die Gluth und die hohlen Mauern und Essen, Da war beklemmt mein Herz; allein die Sonne ging wieder Herrlicher auf als je, und flößte mir Muth in die Seele. Da erhob ich mich eilend. Es trieb mich, die Stätte zu sehen, Wo die Wohnung gestanden, und ob sich die Hühner gerettet, Die ich besonders geliebt; denn kindisch war mein Gemüth noch. Alls ich nun über die Trümmer des Hanses und Hofes daher stieg, Die noch rauchten, und so die Wohnung wüst und zerstört sah, Ramst du zur andern Seite heranf und durchsuchtest die Stätte. Dir war ein Pferd in dem Stalle verschüttet; die glimmenden Balken Lagen darüber und Schutt, und nichts zu sehn war vom Thiere. Allso standen wir gegen einander, bedenklich und traurig: Denn die Wand war gefallen, die unsere Höfe geschieden. Und du faßtest darauf mich bei der Hand an und sagtest: Lieschen, wie kommst du hierher? Geh weg! du verbrennest die Sohlen; Denn der Schutt ist heiß, er sengt mir die stärkeren Stiefeln. Und du hobest mich auf, und trugst mich herüber, durch deinen Hof weg. Da stand noch das Thor des Hauses mit seinem Gewölbe Wie es jett steht; es war allein von allem geblieben. Und du setztest mich nieder und küßtest mich, und ich verwehrt' es. Aber du sagtest darauf mit freundlich bedeutenden Worten: Siehe, das Haus liegt nieder. Bleib hier, und hilf mir es bauen, Und ich helfe dagegen auch deinem Vater an seinem. Doch ich verstand dich nicht, bis du zum Vater die Mutter Schicktest, und schnell das Gelübd' der fröhlichen Ehe vollbracht war. Noch erinnr' ich mich heute des halbverbrannten Gebälkes Freudig, und sehe die Sonne noch immer so herrlich heraufgehn; Denn mir gab der Tag den Gemahl, es haben die ersten Zeiten der wilden Zerstörung den Sohn mir der Jugend gegeben. Darum lob' ich dich, Hermann, daß du mit reinem Vertrauen Auch ein Mädchen dir denkst in diesen tranrigen Zeiten, Und es wagtest zu frein im Krieg und über den Trümmern.

Da versetzte sogleich der Bater lebhaft und sagte: Die Gesinnung ist löblich, und wahr ist auch die Geschichte, Mütterchen, die du erzählst; denn so ist alles begegnet. Aber besser ist besser. Nicht einen jeden betrifft es, Anzufangen von vorn sein ganzes Leben und Wesen; Nicht soll jeder sich quälen, wie wir und andere thaten; D, wie glücklich ist der, dem Vater und Mutter das Haus schon Wohlbestellt übergeben, und der mit Gedeihen es ausziert! Aller Anfang ist schwer, am schwersten der Anfang der Wirthschaft. Mancherlei Dinge bedarf der Meusch, und alles wird täglich Theurer; da seh' er sich vor, des Geldes mehr zu erwerben. Und so hoff' ich von dir, mein Hermann, daß du mir nächstens In das Haus die Brant mit schöner Mitgift hereinführst; Denn ein wackerer Mann verdient ein begütertes Mädchen, Und es behaget so wohl, wenn mit dem gewünscheten Weibchen Huch in Körben und Kasten die nütliche Gabe hereinkommt. Nicht umsoust bereitet durch manche Jahre die Mutter Viele Leinwand der Tochter, von feinem und starkem Gewebe; Nicht umsonst verehren die Pathen ihr Silbergeräthe, Und der Bater sondert im Buste das seltene Goldstück: Denn sie soll dereinst mit ihren Gütern und Gaben Jenen Jüngling erfreun, der sie vor allen erwählt hat. Ja, ich weiß, wie behaglich ein Weibchen im Hause sich findet, Das ihr eignes Geräth in Rüch' und Zimmern erkennet, Und das Bette sich selbst und den Tisch sich selber gedeckt hat. Nur wohl ausgestattet möcht' ich im Hause die Braut sehn; Denn die Arme wird doch nur zuletzt vom Manne verachtet, Und er hält sie als Magd, die als Magd mit dem Bündel hereinkam. Ungerecht bleiben die Männer, die Zeiten der Liebe vergehen. Ja, mein Hermann, du würdest mein Alter höchlich erfreuen, Wenn du mir bald ins Haus ein Schwiegertöchterchen brächtest Aus der Nachbarschaft her, aus jenem Hause, dem grünen. Reich ist der Mann fürwahr; sein Handel und seine Fabriken Machen ihn täglich reicher; denn wo gewinnt nicht der Kaufmann? Mur drei Töchter sind da; sie theilen assein das Vermögen. Schon ist die ältste bestimmt, ich weiß es; aber die zweite, Wie die dritte sind noch, und vielleicht nicht lange, zu haben. Wär' ich an deiner Statt, ich hätte bis jetzt nicht gezaudert, Eins mir der Mädchen geholt, so wie ich das Mütterchen forttrug.

Da versetzte der Sohn bescheiden dem dringenden Vater: Wirklich, mein Wille war auch, wie Enrer, eine der Töchter Unsers Nachbars zu wählen. Wir sind zusammen erzogen, Spielten neben dem Brunnen am Markt in früheren Zeiten, Und ich habe sie oft vor der Anaben Wildheit beschützet. Doch das ist lange schon her; es bleiben die wachsenden Mädchen Endlich billig zu Hauf', und fliehn die wilderen Spiele. Wohlgezogen sind sie gewiß! Ich ging auch zu Zeiten Noch aus alter Bekanntschaft, so wie Ihr es wünschtet, hinüber; Aber ich kounte mich nie in ihrem Umgang erfreuen. Denn sie tadelten stets an mir, das mußt' ich ertragen: Gar zu lang war mein Rock, zu grob das Tuch, und die Farbe Bar zu gemein, und die Haare nicht recht gestutt und gekräuselt. Endlich hatt' ich im Sinne, mich auch zu puten, wie jene Handelsbübchen, die stets am Sonntag drüben sich zeigen, Und um die, halbseiden, im Sommer das Läppchen herumhängt. Aber noch früh genng merkt' ich, sie hatten mich immer zum Besten; Und das war mir empfindlich, mein Stolz war beleidigt; doch mehr noch Kränkte mich's tief, daß so sie den guten Willen verkannten, Den ich gegen sie hegte, besonders Minchen, die jüngste. Denn so war ich zuletzt an Oftern hinnibergegangen, Hatte den neuen Rock, der jest unr oben im Schrank hängt, Angezogen und war frisirt wie die übrigen Bursche. Ms ich eintrat, kicherten sie; doch zog ich's auf mich nicht. Minchen saß am Clavier; es war der Vater zugegen, Hörte die Töchterchen singen, und war entzückt und in Laune. Manches verstand ich nicht, was in den Liedern gesagt war; Aber ich hörte viel von Pamina, viel von Tamino! Und ich wollte doch auch nicht stumm sein! Sobald sie geendet, Fragt' ich dem Texte nach, und nach den beiden Personen. Alle schwiegen darauf und lächelten; aber der Vater Sagte: Nicht wahr, mein Freund, Er kennt nur Abam und Eva? Niemand hielt sich alsdann, und lant auf lachten die Mädchen, Laut auf lachten die Anaben, es hielt den Bauch sich der Alte. Fallen ließ ich den Hut vor Verlegenheit, und das Gekicher Dauerte fort und fort, so viel sie auch sangen und spielten. Und ich eilte beschämt und verdrießlich wieder nach Hause.



Arthur von Ramberg fec.

Deponirt.

Berlag ber B. Grote'ichen Berlageb, in Berlin.

Permann und die Tödzler des Nadzbars.



Hängte den Rock in den Schrank, und zog die Haare herunter Mit den Fingern und schwur, nicht mehr zu betreten die Schwelle. Und ich hatte wohl Recht; denn eitel sind sie und sieblos, Und ich höre, noch heiß' ich bei ihnen immer Tamino.

Da versetzte die Mutter: Du solltest, Hermann, so lange Mit den Kindern nicht zürnen; denn Kinder sind sie ja sämmtlich. Minchen fürwahr ist gut, und war dir immer gewogen; Neulich fragte sie noch nach dir. Die solltest du wählen!

Da versetzte bedenklich der Sohn: Ich weiß nicht, es prägte Jener Verdruß sich so tief bei mir ein, ich möchte fürwahr nicht Sie am Claviere mehr sehn und ihre Liedchen vernehmen.

Doch der Bater suhr auf und sprach die zornigen Worte: Wenig Frend' erseb' ich an dir! Ich sagt' es doch immer, Als du zu Pferden nur und Lust nur bezeigtest zum Acker: Was ein Knecht schon verrichtet des wohlbegüterten Manues, Thust du; indessen umß der Vater des Sohnes entbehren, Der ihm zur Ehre doch auch vor andern Bürgern sich zeigte. Und so täusschte mich früh mit seerer Hossnung die Mutter, Wenn in der Schuse das Lesen und Schreiben und Lernen dir niemals Wie den andern gesang, und du immer der unterste saßest. Freisich! das kommt daher, wenn Ehrgesühl nicht im Busen Eines Tüngsings sebt, und wenn er nicht höher hinauf will. Hätte mein Vater gesorgt für mich, so wie ich für dich that, Mich zur Schuse gesendet und mir die Lehrer gehalten,

Aber der Sohn stand auf und nahte sich schweigend der Thüre, Langsam und ohne Geräusch; allein der Vater, entrüstet, Rief ihm nach: So gehe nur hin! ich kenne den Tropkopf! Geh' und führe fortan die Wirthschaft, daß ich nicht schelte; Aber denke nur nicht, du wolltest ein bäurisches Mädchen Je mir bringen ins Haus als Schwiegertochter, die Trulle! Lange hab' ich gelebt und weiß mit Menschen zu handeln, Weiß zu bewirthen die Herren und Frauen, daß sie zufrieden Von mir weggehn; ich weiß den Fremden gefällig zu schmeicheln. Aber so soll mir denn auch ein Schwiegertöchterchen endlich Wiederbegegnen und so mir die viele Mühe versüßen; Spielen soll sie mir auch das Clavier; es sollen die schönsten, Besten Leute der Stadt sich mit Vergnügen versammeln, Wie es Sonntags geschieht im Hause des Nachbars. Da drückte Leise der Sohn auf die Klinke, und so verließ er die Stube.





Thalia.

Die Bürger.

lso entwich der bescheidene Sohn der heftigen Rede; Aber der Vater fuhr in der Art fort, wie er begonnen: Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm, und schwerlich Wird mich des herzlichsten Wunsches Erfüllung jemals erfreuen, Daß der Sohn dem Bater nicht gleich sei, sondern ein bess'rer. Denn was wäre das Haus, was wäre die Stadt, wenn nicht immer Jeder gedächte mit Lust zu erhalten und zu erneuen, Und zu verbessern auch, wie die Zeit uns lehrt und das Ausland! Soll doch nicht als ein Pilz der Mensch dem Boden entwachsen, Und verfaulen geschwind an dem Platze, der ihn erzeugt hat, Keine Spur nachlassend von seiner lebendigen Wirkung! Sieht man am Hause doch gleich so beutlich, weß Sinnes ber Herr sei, Wie man, das Städtchen betretend, die Obrigkeiten beurtheilt; Denn wo die Thürme verfallen und Manern, wo in den Gräben Umrath sich häufet, und Unrath auf allen Gaffen hermuliegt, Wo der Stein aus der Fuge sich rückt und nicht wieder gesetzt wird, Wo der Balken verfault, und das Haus vergeblich die neue Unterstützung erwartet: der Ort ist übel regieret.

Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und Reinlichkeit wirket, Da gewöhnet sich leicht der Bürger zu schmutzigem Saumsal, Wie der Bettler sich auch an lumpige Kleider gewöhnet. Darum hab' ich gewünscht, es solle sich Hermann auf Reisen Bald begeben, und sehn zum wenigsten Straßburg und Frankfurt, Und das freundliche Mannheim, das gleich und heiter gebaut ift. Denn wer die Städte gesehn, die großen und reinlichen, ruht nicht, Künftig die Vaterstadt selbst, so klein sie auch sei, zu verzieren. Lobt nicht der Fremde bei uns die ausgebesserten Thore Und den geweißten Thurm und die wohlerneuerte Kirche? Rühmt nicht jeder das Pflaster? die wasserreichen, verdeckten, Wohlvertheilten Canäle, die Nuten und Sicherheit bringen, Daß dem Feuer sogleich beim ersten Ausbruch gewehrt sei? Ist das nicht alles geschehn seit jenem schrecklichen Brande? Bauherr war ich sechsmal im Rath, und habe mir Beifall, Habe mir herzlichen Dank von guten Bürgern verdienet, Was ich augab, emsig betrieben, und so auch die Anstalt Redlicher Männer vollführt, die sie unvollendet verließen. So kam endlich die Lust in jedes Mitglied des Rathes. Alle bestreben sich jett, und schon ist der neue Chausseebau Fest beschlossen, der uns mit der großen Straße verbindet. Aber ich fürchte nur sehr, so wird die Jugend nicht handeln! Denn die Einen, sie denken auf Lust und vergänglichen But nur; Andere hocken zu Hauf' und brüten hinter dem Ofen. Und das fürcht' ich, ein solcher wird Hermann immer mir bleiben.

Und es versetzte sogleich die gute, verständige Mutter: Immer bist du doch, Bater, so ungerecht gegen den Sohn! und So wird am wenigsten dir dein Bunsch des Guten ersüllet. Denn wir können die Kinder nach unserm Sinne nicht formen; So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben, Sie erziehen aufs Beste und jeglichen lassen gewähren. Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben; Jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eigene Beise Gut und glücklich. Ich lasse mir meinen Hermann nicht schelten; Denn, ich weiß es, er ist der Güter, die er dereinst erbt, Werth, und ein tressslicher Wirth, ein Muster Bürgern und Bauern, Und im Rathe gewiß, ich seh' es vorans, nicht der Letzte. Aber täglich mit Schelten und Tadeln hemmst du dem Armen Allen Muth in der Brust, so wie du es heute gethan hast. Und sie verließ die Stube sogleich und eilte dem Sohn nach, Daß sie ihn irgendwo fänd' und ihn mit gütigen Worten Wieder erfrente; denn er, der tressliche Sohn, er verdient' es.

Lächelnd sagte darauf, sobald sie hinweg war, der Bater: Sind doch ein wunderlich Volk die Weiber, so wie die Kinder! Jedes lebet so gern nach seinem eignen Belieben, Und man sollte hernach nur immer loben und streicheln. Einmal für allemal gilt das wahre Sprüchlein der Alten: Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurücke! So bleibt es.

Und es versetzte darauf der Apotheker bedächtig: Gerne geb' ich es zu, Herr Nachbar, und sehe mich immer Selbst nach dem Bessercu um, wofern es nicht thener, doch nen ist; Alber hilft es fürwahr, wenn man nicht die Fülle des Gelds hat, Thätig und rührig zu sein und innen und außen zu bessern? Nur zu sehr ist der Bürger beschräuft; das Gute vermag er Nicht zu erlangen, wenn er es kennt; zu schwach ist sein Bentel, Das Bedürfniß zu groß; so wird er immer gehindert. Manches hätt' ich gethan; allein wer schent nicht die Kosten Solcher Verändrung, besonders in diesen gefährlichen Zeiten! Lange lachte mir schon mein Hans im modischen Kleidchen, Lange glänzten durchans mit großen Scheiben die Fenster; Alber wer thut dem Kanfmann es nach, der bei seinem Vermögen Unch die Wege noch kennt, auf welchen das Beste zu haben? Seht nur das Haus an da drüben, das neue! Wie prächtig in grünen Feldern die Stuckatur der weißen Schnörkel sich ausnimmt! Groß sind die Tafeln der Fenster; wie glänzen und spiegeln die Scheiben, Und verdunkelt stehn die übrigen Häuser des Marktes! Und doch waren die unsern gleich nach dem Brande die schönsten, Die Apotheke zum Engel so wie der goldene Löwe. So war mein Garten auch in der ganzen Gegend berühmt, und Jeder Reisende stand und sah durch die rothen Stacketen Nach den Bettlern von Stein und nach den farbigen Zwergen.

Wem ich den Raffee dann gar in dem herrlichen Grottenwerk reichte, Das nun freilich verstandt und halb verfallen mir dasteht, Der erfrente sich hoch des farbig schimmernden Lichtes Schöngeordneter Muscheln; und mit geblendetem Auge Schaute der Kenner selbst den Bleiglanz und die Korallen. Eben so ward in dem Saale die Malerei auch bewundert, Wo die geputten Herren und Damen im Garten spazieren, Und mit spitzigen Fingern die Blumen reichen und halten. Ja, wer sähe das jetzt nur noch an! Ich gehe verdrießlich Kann mehr hinaus; denn alles soll anders sein und geschmackvoll, Wie sie's heißen, und weiß die Latten und hölzernen Bänke; Alles ist einfach und glatt; nicht Schnitzwerk ober Vergoldung Will man mehr, und es kostet das fremde Holz nun am meisten. Nun, ich wär' es zufrieden, mir auch was neues zu schaffen, Auch zu gehn mit der Zeit und oft zu verändern den Hausrath: Aber es fürchtet sich jeder, auch nur zu rücken das Kleinste, Denn wer vermöchte wohl jetzt die Arbeitsleute zu zahlen? Reulich kam mir's in Sinn, den Engel Michael wieder, Der mir die Officin bezeichnet, vergolden zu lassen, Und den gräulichen Drachen, der ihm zu Füßen sich windet; Aber ich ließ ihn verbräunt, wie er ist; mich schreckte die Fordrung.





Euterpe.

Mutter und Sohn.

lso sprachen die Männer, sich unterhaltend. Die Mutter 💹 Ving indessen, den Sohn erst vor dem Hause zu suchen, Auf der steinernen Bank, wo sein gewöhnlicher Sitz war. Als sie daselbst ihn nicht fand, so ging sie, im Stalle zu schauen, Ob er die herrlichen Pferde, die Hengste, selber besorgte, Die er als Fohlen gekanft und die er niemand vertrante. Und es sagte der Anecht: Er ist in den Garten gegangen. Da durchschritt sie behende die langen doppelten Höfe, Ließ die Ställe zurück und die wohlgezimmerten Schennen, Trat in den Garten, der weit bis an die Manern des Städtchens Reichte, schritt ihn hindurch, und freute sich jeglichen Wachsthums, Stellte die Stützen zurecht, auf denen beladen die Aeste Ruhten des Apfelbamms, wie des Birnbamms lastende Zweige, Nahm gleich einige Rampen vom kräftig strotzenden Kohl weg; Denn ein geschäftiges Weib thut keine Schritte vergebens. Also war sie ans Ende des langen Gartens gekommen, Bis zur Laube, mit Geisblatt bedeckt; nicht fand fie den Sohn ba, Eben so wenig als sie bis jetzt ihn im Garten erblickte. Aber imr angelehnt war das Pförtchen, das ans der Laube,

Aus besonderer Gunst, durch die Maner des Städtchens gebrochen Hatte der Ahnherr einst, der würdige Burgemeister. Und so ging sie bequem den trocknen Graben hinüber, Wo an der Straße sogleich der wohlumzäunete Weinberg Aufstieg steileren Pfads, die Fläche zur Sonne gekehret. Auch den schritt sie hinauf, und freute der Fülle der Trauben Sich im Steigen, die kanm sich unter den Blättern verbargen. Schattig war und bedeckt der hohe mittlere Laubgang, Den man auf Stufen erstieg von unbehauenen Platten. Und es hingen herein Gutedel und Museateller, Röthlich blaue daneben von ganz besonderer Größe, Alle mit Fleiße gepflanzt, der Gäste Nachtisch zu zieren. Aber den übrigen Berg bedeckten einzelne Stöcke, Aleinere Trauben tragend, von denen der köstliche Wein kommt. Ulso schritt sie hinauf, sich schon des Herbstes erfreuend Und des festlichen Tags, an dem die Gegend im Jubel Tranben lieset und tritt, und den Most in die Fässer versammelt, Tenerwerke des Abends von allen Orten und Enden Leuchten und knallen, und so der Ernten schönste geehrt wird. Doch unruhiger ging sie, nachdem sie dem Sohne gernfen Zwei= auch dreimal, und nur das Echo vielfach zurückfam, Das von den Thürmen der Stadt, ein sehr geschwätziges, herklang. Thn zu suchen war ihr so fremd; er entsernte sich niemals Weit, er sagt' es ihr denn, um zu verhüten die Sorge Seiner liebenden Mutter und ihre Furcht vor dem Unfall. Aber sie hoffte noch stets, ihn doch auf dem Wege zu finden; Denn die Thüren, die untre, so wie die obre des Weinbergs Standen gleichfalls offen. Und so nun trat sie ins Feld ein, Das mit weiter Fläche den Rücken des Hügels bedeckte. Immer noch wandelte sie auf eigenem Boden, und freute Sich der eigenen Saat und des herrlich nickenden Kornes, Das mit goldener Kraft sich im ganzen Felde bewegte. Zwischen den Aeckern schritt sie hindurch, auf dem Raine, den Fußpfad, Hatte den Birnbaum im Ange, den großen, der auf dem Hügel Stand, die Gränze der Felder, die ihrem Hanse gehörten. Wer ihn gepflauzt, man konnt' es nicht wissen. Er war in der Gegend Weit und breit gesehn, und berühmt die Früchte des Baumes.



Arthur von Ramberg fec.

Deponirt

Berlag ber B. Grote'ichen Berlageb, in Berlin,

Hermann und die Antter unter'm Pirubanm.



Unter ihm pflegten die Schnitter des Mahls sich zu freuen am Mittag, Und die Hirten des Viehs in seinem Schatten zu warten; Bänke fanden sie da von rohen Steinen und Rasen. Und sie irrete nicht; dort saß ihr Hermann und ruhte, Saß, mit dem Arme gestützt, und schien in die Gegend zu schanen Jenseits, nach dem Gebirg', er kehrte der Mutter den Rücken. Sachte schlich sie hinan, und rührt' ihm leise die Schuster. Und er wandte sich schnell; da sah sie ihm Thränen im Ange.

Mutter, sagt' er betroffen, Ihr überrascht mich! Und eilig Trocknet' er ab die Thräne, der Jüngling edlen Gefühles. Wie? du weinest, mein Sohn? versetzte die Mutter betroffen; Daran kenn' ich dich nicht! ich habe das niemals ersahren! Sag', was beklemmt dir das Herz? was treibt dich, einsam zu sitzen Unter dem Birnbaum hier? was bringt dir Thränen ins Auge?

Und es nahm sich zusammen der treffliche Tüngling, und sagte: Wahrlich, dem ist kein Herz im ehernen Busen, der jetzo Nicht die Noth der Menschen, der umgetriebnen, empfindet; Dem ist kein Sinn in dem Haupte, der nicht um sein eigenes Wohl sich Und um des Vaterlands Wohl in diesen Tagen bekümmert. Was ich heute gesehn und gehört, das rührte das Herz mir; Und mm ging ich heraus, und ich sah die herrliche, weite Landschaft, die sich vor und in fruchtbaren Hügeln umher schlingt, Sah die goldene Frucht den Garben entgegen sich neigen, Und ein reichliches Obst uns volle Kammern versprechen. Aber, ach! wie nah ist der Feind! Die Fluthen des Rheines Schützen uns zwar; doch, ach! was sind nun Fluthen und Berge Jenem schrecklichen Volke, das wie ein Gewitter daherzieht! Denn sie rufen zusammen aus allen Enden die Jugend, Wie das Alter, und dringen gewaltig vor, und die Menge Scheut den Tod nicht: es dringt gleich nach der Menge die Menge. Ach! und ein Deutscher wagt, in seinem Hause zu bleiben? Hofft vielleicht zu entgehen dem alles bedrohenden Unfall? Liebe Mutter, ich sag' Euch, am heutigen Tage verdrießt mich, Daß man mich neulich entschuldigt, als man die Streitenden auslas Und den Bürgern. Fürwahr, ich bin der einzige Sohn nur,

Und die Wirthschaft ist groß, und wichtig unser Gewerbe; Aber wär' ich nicht besser, zu widerstehen da vorne Un der Gränze, als hier zu erwarten Elend und Knechtschaft? Ja, mir hat es der Geist gesagt, und im innersten Busen Regt sich Muth und Begier, dem Vaterlande zu leben Und zu sterben, und andern ein würdiges Beispiel zu geben. Wahrlich, wäre die Kraft der deutschen Jugend beisammen, An der Gränze, verbündet, nicht nachzugeben den Fremden, D, sie sollten uns nicht den herrlichen Boden betreten Und vor unseren Augen die Friichte des Landes verzehren, Nicht den Männern gebieten, und rauben Weiber und Mädchen! Sehet, Mutter, mir ist im tiefsten Herzen beschlossen, Bald zu thun und gleich, was recht mir däucht und verständig; Denn wer lange bedenkt, der wählt nicht immer das Beste. Schet, ich werde nicht wieder nach Hause kehren! Von hier aus Geh' ich gerad' in die Stadt, und übergebe den Kriegern Diesen Arm und dies Herz, dem Vaterlande zu dienen. Sage der Vater alsdann, ob nicht der Ehre Gefühl mir Auch den Busen belebt, und ob ich nicht höher hinauf will!

Da versetzte bedeutend die gute, verständige Mutter,
Stille Thränen vergießend, sie kamen ihr leichtlich ins Ange:
Sohn, was hat sich in dir verändert und deinem Gemüthe,
Daß du zu deiner Mutter nicht redest, wie gestern und immer,
Offen und frei, und sasst was deinen Wünschen gemäß ist?
Hörte jetzt ein dritter dich reden, er würde fürwahr dich
Höchlich loben und deinen Entschluß als den edelsten preisen,
Durch dein Wort verführt und deine bedeutenden Reden.
Doch ich table dich nur; denn sieh, ich kenne dich besser.
Du verdirgst dein Herz, und hast ganz andre Gedanken.
Denn ich weiß es, dich ruft nicht die Trommel, nicht die Trompete,
Nicht begehrst du zu scheinen in der Montur vor den Mädchen;
Denn es ist deine Bestimmung, so wacker und brav du auch sonst bist,
Wohl zu verwahren das Haus und stille das Feld zu besorgen.
Darum sage mir frei: was dringt dich zu dieser Entschließung?

Ernsthaft sagte der Sohn: Ihr irret, Mutter. Ein Tag ist Nicht dem anderen gleich. Der Jüngling reifet zum Manne;

Besser im Stillen reift er zur That oft, als im Geränsche Wilden schwankenden Lebens, das manchen Tüngling verderbt hat. Und so still ich auch bin und war, so hat in der Brust mir Doch sich gebildet ein Herz, das Unrecht hasset und Unbill, Und ich verstehe recht gut die weltlichen Dinge zu sondern; Auch hat die Arbeit den Arm und die Füße mächtig gestärket. Alles, fühl' ich, ist wahr; ich darf es kühnlich behanpten. Und doch tadelt Thr mich mit Recht, o Mutter, und habt mich Auf halbwahren Worten ertappt und halber Verstellung. Denn, gesteh' ich es nur, nicht ruft die nahe Gefahr mich Aus dem Hause des Vaters, und nicht der hohe Gedanke, Meinem Vaterland hülfreich zu sein und schrecklich den Feinden. Worte waren es nur, die ich sprach: sie sollten vor Euch nur Meine Gefühle verstecken, die mir das Herz zerreißen. Und so laßt mich, o Mutter! Denn da ich vergebliche Wünsche Hege im Busen, so mag auch mein Leben vergeblich dahin gehn. Denn ich weiß es recht wohl: der Einzelne schadet sich selber, Der sich hingiebt, wenn sich nicht alle zum Ganzen bestreben.

Fahre nur fort, so sagte darauf die verständige Mutter, Alles mir zu erzählen, das Größte wie das Geringste; Denn die Männer sind heftig, und denken nur immer das Letzte, Und die Hinderniß treibt die Heftigen leicht von dem Wege; Aber ein Weib ist geschickt, auf Mittel zu denken, und wandelt Auch den Umweg, geschickt zu ihrem Zweck zu gelangen. Sage mir alles daher, warum du so heftig bewegt bist, Wie ich dich niemals gesehn, und das Blut dir wallt in den Abern, Wider Willen die Thräne dem Ange sich dringt zu entstürzen.

Da überließ sich dem Schmerze der gute Jüngling, und weinte, Weinte lant an der Brust der Mutter und sprach so erweichet: Wahrlich! des Vaters Wort hat heute mich kräukend getroffen, Das ich niemals verdient, nicht heut' und keinen der Tage. Denn die Eltern zu ehren, war früh mein Liebstes, und niemand Schien mir klüger zu sein und weiser, als die mich erzengten, Und mit Ernst mir in dunkeler Zeit der Kindheit geboten. Vieles hab' ich fürwahr von meinen Gespielen geduldet,

Wenn sie mit Tücke mir oft den guten Willen vergalten; Oftmals hab' ich an ihnen nicht Wurf noch Streiche gerochen: Aber spotteten sie mir den Vater aus, wenn er Sonntags Aus der Kirche kam mit würdig bedächtigem Schritte, Lachten sie über das Band der Mütze, die Blumen des Schlafrocks, Den er so stattlich trug und der erst heute verschenkt ward: Fürchterlich ballte sich gleich die Faust mir; mit grimmigem Wiithen Fiel ich sie an und schlug und traf, mit blindem Beginnen, Ohne zu sehen wohin. Sie heulten mit blutigen Nasen, Und entrissen sich kanm den wüthenden Tritten und Schlägen. Und so wuchs ich heran, um viel vom Vater zu dulden, Der statt anderer mich gar oft mit Worten herum nahm, Wenn bei Rath ihm Verdruß in der letzten Sitzung erregt ward; Und ich büßte den Streit und die Ränke seiner Collegen. Oftmals habt Ihr mich selbst bedauert; denn vieles ertrug ich, Stets in Gedanken der Eltern von Herzen zu ehrende Wohlthat, Die nur sinnen, für uns zu mehren die Hab' und die Güter, Und sich selber manches entziehn, um zu sparen den Kindern. Aber, ach! nicht das Sparen allein, um spät zu genießen, Macht das Glück, es macht nicht das Glück der Haufe beim Haufen, Nicht der Acker am Acker, so schön sich die Güter auch schließen. Denn der Bater wird alt, und mit ihm altern die Söhne, Ohne die Freude des Tags, und mit der Sorge für morgen. Sagt mir, und schauet hinab, wie herrlich liegen die schönen, Reichen Gebreite nicht da, und unten Weinberg und Gärten, Dort die Schennen und Ställe, die schöne Reihe der Güter! Aber seh' ich dann dort das Hinterhaus, wo an dem Giebel Sich das Fenster und zeigt von meinem Stübchen im Dache, Denk' ich die Zeiten zurück, wie manche Nacht ich den Mond schon Dort erwartet und schon so manchen Morgen die Sonne, Wenn der gesunde Schlaf mir mur wenige Stunden genügte: Ach! da kommt mir so einsam vor, wie die Kammer, der Hof und Garten, das herrliche Feld, das über die Hügel sich hinstreckt; Alles liegt so öde vor mir: ich entbehre der Gattin.

Da antwortete drauf die gute Mutter verständig: Sohn, mehr wünschest du nicht die Brant in die Kammer zu führen, Daß dir werde die Nacht zur schönen Hälfte des Lebens, Und die Arbeit des Tags dir freier und eigener werde, Als der Vater es wünscht und die Mutter. Wir haben dir immer Zugeredet, ja, dich getrieben, ein Mädchen zu wählen. Aber mir ist es bekannt, und jeho sagt es das Herz mir: Wenn die Stunde nicht kommt, die rechte, wenn nicht das rechte Mädchen zur Stunde sich zeigt, so bleibt das Wählen im Weiten, Und es wirket die Furcht, die falsche zu greisen, am meisten. Soll ich dir sagen, mein Sohn, so hast du, ich glaube, gewählet, Denn dein Herz ist getroffen und mehr als gewöhnlich empfindlich. Sag' es gerad' nur herans, denn mir schon sagt es die Seele: Jenes Mädchen ist's, das vertriebene, die du gewählt hast.

Liebe Mutter, Ihr sagt's! versetzte lebhaft der Sohn drauf. Ja, sie ist's! und führ' ich sie nicht als Brant mir nach Hause Heute noch, ziehet sie fort, verschwindet vielleicht mir auf immer In der Verwirrung des Kriegs und im traurigen Hin= und Herziehn. Mutter, ewig umsonst gedeiht mir die reiche Besitzung Dann vor Augen; umsonst sind künftige Jahre mir fruchtbar. Ja, das gewohnte Haus und der Garten ift mir zuwider; Ach! und die Liebe der Mutter, sie selbst nicht tröstet den Armen. Denn es löset die Liebe, das fühl' ich, jegliche Bande, Wenn sie die ihrigen knüpft; und nicht das Mädchen allein läßt Vater und Mutter zurück, wenn sie dem erwähleten Mann folgt; Auch der Jüngling, er weiß nichts mehr von Mutter und Bater, Wenn er das Mädchen sieht, das einziggeliebte, davon ziehn. Darum laffet mich gehn, wohin die Verzweiflung mich antreibt! Denn mein Bater, er hat die entscheidenden Worte gesprochen, Und sein Haus ist nicht mehr das meine, wenn er das Mädchen Ausschließt, das ich allein nach Haus zu führen begehre.

Da versetzte behend die gute, verständige Mutter: Stehen wie Felsen doch zwei Männer gegen einander! Unbewegt und stolz will keiner dem andern sich nähern, Keiner zum guten Worte, dem ersten, die Zunge bewegen. Darum sag' ich dir, Sohn: noch lebt die Hoffnung in meinem Herzen, daß er sie dir, wenn sie gut und brav ist, verlobe,

Obgleich arm, so entschieden er auch die Arme versagt hat. Denn er redet gar manches in seiner heftigen Art ans, Das er doch nicht vollbringt; so giebt er auch zu das Versagte. Aber ein gutes Wort verlangt er, und kann es verlangen; Denn er ist Vater! Auch wissen wir wohl, sein Zorn ist nach Tische, Wo er heftiger spricht und anderer Gründe bezweifelt, Nie bedeutend; es reget der Wein dann jegliche Kraft auf Seines heftigen Wollens, und läßt ihn die Worte der andern Nicht vernehmen, er hört und fühlt alleine sich selber. Aber es kommt der Abend heran, und die vielen Gespräche Sind nun zwischen ihm und seinen Freunden gewechselt. Milder ist er fürwahr, ich weiß, wenn das Räuschchen vorbei ist, Und er das Unrecht fühlt, das er andern lebhaft erzeigte. Komm! wir wagen es gleich; das Frischgewagte geräth nur, Und wir bedürfen der Freunde, die jeto bei ihm noch versammelt Sigen; besonders wird uns der würdige Geistliche helfen.

Also sprach sie behende und zog, vom Steine sich hebend, Auch vom Sitze den Sohn, den willig folgenden. Beide Kamen schweigend herunter, den wichtigen Vorsatz bedenkend.





Polyhymnia.

Der Welthürger.

ber es sagen die drei noch immer sprechend zusammen, Mit dem geistlichen Herrn der Apotheker beim Wirthe; Und es war das Gespräch noch immer ebendasselbe, Das viel hin und her nach allen Seiten geführt ward. Aber der treffliche Pfarrer versetzte, würdig gesinnt, drauf: Widersprechen will ich Euch nicht. Ich weiß es, der Mensch soll Immer streben zum Bessern; und, wie wir sehen, er strebt auch Immer dem Höheren nach, zum wenigsten sucht er das Neue. Aber geht nicht zu weit! Denn neben diesen Gefühlen Gab die Natur uns auch die Lust, zu verharren im Alten, Und sich dessen zu freun, was jeder lange gewohnt ist. Aller Zustand ist gut, der natürlich ist und vernünftig. Vieles wünscht sich der Mensch und doch bedarf er nur wenig; Denn die Tage sind kurz, und beschränkt der Sterblichen Schicksal. Niemals tadl' ich den Mann, der immer, thätig und rastlos Umgetrieben, das Meer und alle Straßen der Erde Rühn und emfig befährt und sich des Gewinnes erfreuet, Welcher sich reichlich um ihn und um die Seinen herum häuft, Aber jener ist auch mir werth, der ruhige Bürger,

Der sein väterlich Erbe mit stillen Schritten umgehet, Und die Erde besorgt, so wie es die Stunden gebieten. Nicht verändert sich ihm in jedem Jahre der Boden, Nicht streckt eilig der Baum, der neugepflanzte, die Arme Gegen den Himmel aus, mit reichlichen Blüthen gezieret. Nein, der Mann bedarf der Geduld; er bedarf auch des reinen, Immer gleichen, ruhigen Sinns und des graden Berstandes. Denn nur wenige Samen vertraut er der nährenden Erde, Wenige Thiere nur versteht er, mehrend, zu ziehen, Denn das Rügliche bleibt allein sein ganzer Gedanke. Glücklich, wem die Natur ein so gestimmtes Gemüth gab! Er ernähret uns alle. Und Heil dem Bürger des kleinen Städtchens, welcher ländlich Gewerb mit Bürgergewerb paart! Auf ihm liegt nicht der Druck, der ängstlich den Landmann beschränket; Ihn verwirrt nicht die Sorge der vielbegehrenden Städter, Die dem Reicheren stets und dem Höheren, wenig vermögend, Nachzustreben gewohnt sind, besonders die Weiber und Mädchen. Seanet immer darum des Sohnes ruhig Bemühen, Und die Gattin, die einst er, die gleichgesinnte, sich wählet.

Also sprach er. Es trat die Mutter zugleich mit dem Sohn ein, Führend ihn bei der Hand und vor den Gatten ihn stellend. Vater, sprach sie, wie oft gedachten wir, untereinander Schwahend, des fröhlichen Tags, der kommen würde, wenn künstig Hermann, seine Braut sich erwählend, uns endlich erfreute! Hin und wieder dachten wir da; bald dieses, bald jenes Mädchen bestimmten wir ihm mit elterlichem Geschwähe. Nun ist er kommen, der Tag; nun hat die Braut ihm der Hinmel Hergesührt und gezeigt, es hat sein Herz nun entschieden. Sagten wir damals nicht immer, er solle selber sich wählen? Wünschest du nicht noch vorhin, er möchte heiter und lebhaft Für ein Mädchen empfinden? Nun ist die Stunde gekommen! Ja, er hat gesühlt und gewählt, und ist männlich entschieden. Ienes Mädchen ist's, die Fremde, die ihm begegnet.

Und es sagte der Sohn: Die gebt mir, Vater! Mein Herz hat Rein und sicher gewählt; Euch ist sie die würdigste Tochter.

Aber der Vater schwieg. Da stand der Geistliche schnell auf, Nahm das Wort und sprach: Der Angenblick nur entscheidet Ueber das Leben des Menschen und über sein ganzes Geschicke; Denn nach langer Berathung ist doch ein jeder Entschluß nur Werk des Moments, es ergreift doch nur der Verständ'ge das Rechte. Immer gefährlicher ist's, beim Wählen dieses und jenes Nebenher zu bedenken und so das Gefühl zu verwirren. Rein ist Hermann, ich kenn' ihn von Jugend auf; und er streckte Schon als Knabe die Hände nicht aus nach diesem und jenem. Was er begehrte, das war ihm gemäß; so hielt er es fest auch. Seid nicht schen und verwundert, daß nun auf einmal erscheinet, Was The so lange gewünscht. Es hat die Erscheinung fürwahr nicht Test die Gestalt des Wunsches, so wie Ihr ihn etwa geheget. Denn die Wünsche verhüllen uns selbst das Gewünschte; die Gaben Kommen von oben herab, in ihren eignen Gestalten. Nim verkennet es nicht, das Mädchen, das Enrem geliebten, Guten, verständigen Sohn zuerst die Seele bewegt hat. Glücklich ist der, dem sogleich die erste Geliebte die Hand reicht, Dem der lieblichste Bunsch nicht heimlich im Herzen verschmachtet! Ja, ich seh' es ihm an, es ist sein Schicksal entschieden. Wahre Reigung vollendet sogleich zum Manne den Füngling. Nicht beweglich ist er; ich fürchte, versagt Ihr ihm dieses, Gehen die Jahre dahin, die schönsten, in traurigem Leben.

Da versetzte sogleich der Apotheker bedächtig,
Dem schon lange das Wort von der Lippe zu springen bereit war:
Laßt uns auch dießunal doch nur die Mittelstraße betreten!
Eise mit Weise! das war selbst Kaiser Augustus Devise.
Gerne schick ich mich au, den lieben Nachbarn zu dienen,
Meinen geringen Verstand zu ihrem Nutzen zu branchen;
Und besonders bedarf die Ingend, daß man sie leite.
Laßt mich also hinaus; ich will es prüfen, das Mädchen,
Will die Gemeinde besragen, in der sie lebt und bekannt ist.
Niemand betrügt mich so leicht; ich weiß die Worte zu schätzen.

Da versetzte sogleich der Sohn mit geflügelten Worten: Thut es, Nachbar, und geht und erkundigt Euch. Aber ich wünsche, Daß der Herr Pfarrer sich auch in Eurer Gesellschaft befinde; Zwei so treffliche Männer sind unverwerfliche Zengen. D, mein Vater! sie ist nicht hergelaufen, das Mädchen, Reine, die durch das Land auf Abentener umherschweift, Und den Jüngling bestrickt, den unerfahrnen, mit Ränken. Nein, das wilde Geschick des allverderblichen Krieges, Das die Welt zerstört und manches feste Gebäude Schon aus dem Grunde gehoben, hat auch die Arme vertrieben. Streifen nicht herrliche Männer von hoher Geburt nun im Elend? Fürsten fliehen vermummt, und Könige leben verbannet. Ach, so ist auch sie, von ihren Schwestern die beste, Uns dem Lande getrieben; ihr eigenes Unglück vergessend, Steht sie anderen bei, ist ohne Hülfe noch hülfreich. Groß sind Jammer und Noth, die über die Erde sich breiten; Sollte nicht auch ein Glück aus diesem Unglück hervorgehn, Und ich, im Arme der Braut, der zuverlässigen Gattin, Mich nicht erfreuen des Kriegs, so wie Ihr des Brandes Euch freutet?

Da versetzte der Vater und that bedeutend den Mund auf: Wie ist, o Sohn, dir die Zunge gelöst, die schon dir im Munde Lange Jahre gestockt, und nur sich dürftig bewegte! Muß ich doch heut' erfahren, was jedem Vater gedroht ist: Daß den Willen des Sohns, den heftigen, gerne die Mutter Allzugelind begünstigt, und jeder Nachbar Partei nimmt, Wenn es über den Vater nun hergeht oder den Shmann. Aber ich will Such zusammen nicht widerstehen; was hülf' es? Denn ich sehe doch schon hier Trop und Thränen im vorans. Sehet und prüset! und bringt in Gottes Namen die Tochter Mir ins Haus; wo nicht, so mag er das Mädchen vergessen.

Also der Bater. Es rief der Sohn mit froher Gebärde: Noch vor Abend ist Euch die trefflichste Tochter bescheeret, Wie sie der Mann sich wünscht, dem ein kluger Sinn in der Brust lebt. Glücklich ist die Sute dann auch, so darf ich es hoffen; Ja, sie danket mir ewig, daß ich ihr Bater und Mutter Wiedergegeben in Euch, so wie sie verständige Kinder Wünschen. Aber ich zaudre nicht mehr; ich schirre die Pferde Gleich und führe die Freunde hinaus auf die Spur der Geliebten, Neberlasse die Männer sich selbst und der eigenen Klugheit, Richte, so schwör' ich Euch zu, mich ganz nach ihrer Entscheidung, Und ich seh' es nicht wieder, als bis es mein ist, das Mädchen. Und so ging er hinaus, indessen manches die andern Weislich erwogen und schnell die wichtige Sache besprachen.

Hermann eilte zum Stalle sogleich, wo die muthigen Hengste Ruhig standen, und rasch den reinen Hafer verzehrten Und das trockene Hen, auf der besten Wiese gehauen. Eilig legt' er ihnen darauf das blanke Gebiß an, Zog die Riemen sogleich durch die schön versilberten Schnallen, Und befestigte dann die langen, breiteren Zügel, Führte die Pferde heraus in den Hof, wo der willige Knecht schon Vorgeschoben die Kutsche, sie leicht an der Deichsel bewegend. Abgemessen knüpften sie drauf an die Wage mit saubern Stricken die rasche Kraft der leicht hinziehenden Pferde. Hermann faßte die Peitsche; dann saß er und rollt' in den Thorweg. Ms die Freunde um gleich die gerämnigen Plätze genommen, Rollte der Wagen eilig und ließ das Pflaster zurücke, Ließ zurück die Mauern der Stadt und die reinlichen Thürme. So fuhr Hermann dahin, der wohlbekannten Chanffee zu, Rasch, und sämmete nicht und suhr bergan wie bergunter. Alls er aber ummehr den Thurm des Dorfes erblickte, Und nicht fern mehr lagen die gartenungebenen Hänser, Dacht' er bei sich selbst, nun anzuhalten die Pferde.

Von dem würdigen Dunkel erhabener Linden umschattet, Die Jahrhunderte schon an dieser Stelle gewurzelt, War, mit Rasen bedeckt, ein weiter, grünender Anger Vor dem Dorfe, den Bauern und nahen Städtern ein Lustort. Flachgegraben befand sich unter den Bäumen ein Brunnen. Stieg man die Stufen hinab, so zeigten sich steinerne Bänke, Rings um die Duelle gesetzt, die immer lebendig hervorquoll, Reinlich, mit niedriger Maner gesaßt, zu schöpfen bequemlich. Hermann aber beschloß, in diesem Schatten die Pferde Mit dem Wagen zu halten. Er that so, und sagte die Worte: Steiget, Freunde, nun aus und geht, damit Ihr erfahret, Ob das Mädchen auch werth der Hand sei, die ich ihr biete. Zwar ich glaub' es, und mir erzählt Ihr nichts neues und seltnes; Hätt' ich allein zu thun, so ging' ich behend zu dem Dorf hin, Und mit wenigen Worten entschiede die Gute mein Schickfal. Und Ihr werdet sie bald vor allen andern erkennen; Denn wohl schwerlich ist an Bildung ihr Eine vergleichbar. Aber ich geb' Euch noch die Zeichen der reinlichen Kleider: Denn der rothe Latz erhebt den gewölbeten Busen, Schön geschnürt, und es liegt das schwarze Mieder ihr knapp au; Sauber hat sie den Saum des Hemdes zur Krause gefaltet, Die ihr das Kinn umgiebt, das runde, mit reinlicher Anmuth; Frei und heiter zeigt sich des Kopfes zierliches Eirund; Stark sind vielmal die Zöpfe um silberne Nadeln gewickelt; Vielgefaltet und blau fängt unter dem Latze der Rock an, Und umschlägt ihr im Gehn die wohlgebildeten Anöchel. Doch das will ich Euch sagen, und noch mir ausdrücklich erbitten: Redet nicht mit dem Mädchen, und laßt nicht merken die Absicht, Sondern befraget die andern, und hört, was sie alles erzählen. Habt Ihr Nachricht genug, zu beruhigen Vater und Mutter, Kehret zu mir dann zurück, und wir bedenken das Weitre. Ulso bacht' ich mir's aus, den Weg her, den wir gefahren.

Also sprach er. Es gingen barauf die Freunde dem Dorf zu, Wo in Gärten und Schennen und Häusern die Wenge von Wenschen Wimmelte, Karrn an Karrn die breite Straße dahin stand.
Männer versorgten das brüllende Vieh und die Pserd' an den Wagen, Wäsche trockneten emsig auf allen Hecken die Weiber,
Und es ergehten die Kinder sich plätschernd im Wasser des Vaches.
Also durch die Wagen sich drängend, durch Menschen und Thiere,
Sahen sie rechts und links sich um, die gesendeten Späher,
Ob sie nicht etwa das Vild des bezeichneten Mädchens erblickten;
Aber keine von allen erschien die herrliche Jungfrau.
Stärker fanden sie bald das Gedränge. Da war um die Wagen
Streit der drohenden Männer, worein sich mischten die Weiber,
Schreiend. Da nahte sich schnell mit würdigen Schritten ein Alter,
Trat zu den Scheltenden hin, und sogleich verklang das Getöse,

Als er Ruhe gebot und väterlich eruft sie bedrohte. Hat uns, rief er, noch nicht das Unglück also gebändigt, Daß wir endlich verstehn, uns unter einander zu dulden Und zu vertragen, wenn auch nicht jeder die Handlungen abmißt? Unverträglich fürwahr ist der Glückliche! Werden die Leiden Endlich euch lehren, nicht mehr, wie sonst, mit dem Bruder zu hadern? Gönnet einander den Platz auf fremdem Boden, und theilet, Was ihr habet, zusammen, damit ihr Barmherzigkeit findet.

Ulso sagte der Mann, und alle schwiegen; verträglich Ordneten Vieh und Wagen die wieder befänftigten Menschen. Alls der Geistliche nun die Rede des Mannes vernommen, Und den ruhigen Sinn des fremden Richters entdeckte, Trat er an ihn heran, und sprach die bedeutenden Worte: Vater, fürwahr! wenn das Volk in glücklichen Tagen dahin lebt, Von der Erde sich nährend, die weit und breit sich aufthut, Und die erwünschten Gaben in Jahren und Monden erneuert, Da geht alles von selbst, und jeder ist sich der Klügste, Wie der Beste; und so bestehen sie neben einander, Und der vernünftigste Mann ist wie ein andrer gehalten; Denn was alles geschieht, geht still, wie von selber, den Gang fort. Aber zerrüttet die Noth die gewöhnlichen Wege des Lebens, Reißt das Gebäude nieder, und wühlet Garten und Saat um, Treibt den Mann und das Weib vom Raume der traulichen Wohnung, Schleppt in die Irre sie fort, durch ängstliche Tage und Nächte: Ach! da sieht man sich um, wer wohl der verständigste Mann sei, Und er redet nicht mehr die herrlichen Worte vergebens. Sagt mir, Vater, Ihr seid gewiß der Richter von diesen Flüchtigen Männern, der Ihr sogleich die Gemüther bernhigt? Ja, Ihr erscheint mir heut' als einer der ältesten Führer, Die durch Wüsten und Irren vertriebene Völker geleitet. Denk' ich doch eben, ich rede mit Josua oder mit Moses.

Und es versetzte darauf mit erustem Blicke der Richter: Wahrlich, unsere Zeit vergleicht sich den seltensten Zeiten, Die die Geschichte bemerkt, die heilige wie die gemeine. Denn wer gestern und heut' in diesen Tagen gelebt hat, Hat schon Jahre gelebt: so drängen sich alle Geschichten. Denk' ich ein wenig zurück, so scheint mir ein graues Alter Auf dem Haupte zu liegen, und doch ist die Kraft noch lebendig. D, wir anderen dürsen uns wohl mit jenen vergleichen, Denen in ernster Stund' erschien im feurigen Busche Gott der Herr; auch uns erschien er in Wolken und Feuer.

Als nun der Pfarrer darauf noch weiter zu sprechen geneigt war, Und das Schicksal des Manns und der Seinen zu hören verlangte, Sagte behend der Gefährte mit heimlichen Worten ins Ohr ihm: Sprecht mit dem Richter nur fort, und bringt das Gespräch auf das Mädchen; Aber ich gehe herum, sie aufzusuchen; und komme Wieder, sobald ich sie sinde. Es nickte der Pfarrer dagegen, Und durch die Hecken und Gärten und Scheunen suchte der Späher.





Klio.

Dag Zeitalter.

ls nun der geistliche Herr den fremden Richter befragte, Was die Gemeine gelitten, wie lang' sie von Hause vertrieben, Sagte der Mann darauf: Nicht kurz sind unsere Leiden, Denn wir haben das Bittre der sämmtlichen Jahre getrunken, Schrecklicher, weil auch uns die schönste Hoffnung zerstört ward. Denn wer läugnet es wohl, daß hoch sich das Herz ihm erhoben, Ihm die freiere Brust mit reineren Pulsen geschlagen, Alls sich der erste Glanz der neuen Sonne heranhob, Als man hörte vom Rechte der Menschen, das allen gemein sei, Von der begeisternden Freiheit und von der löblichen Gleichheit! Damals hoffte jeder, sich selbst zu leben; es schien sich Aufzulösen das Band, das viele Länder umstrickte, Das der Müßiggang und der Eigenung in der Hand hielt. Schauten nicht alle Bölker in jenen brängenben Tagen Nach der Hauptstadt der Welt, die es schon so lange gewesen, Und jetzt mehr als je den herrlichen Namen verdiente? Waren nicht jener Männer, der ersten Verkünder der Votschaft,

Namen den höchsten gleich, die unter die Sterne gesetzt sind? Wuchs nicht jeglichem Menschen der Muth und der Geist und die Sprache?

Und wir waren zuerst, als Nachbarn, sebhaft entzündet. Drauf begann der Krieg, und die Züge bewassneter Franken Rückten näher; allein sie schienen nur Freundschaft zu bringen. Und sie brachten sie auch: denn ihnen erhöht war die Seele Allen; sie pslanzten mit Lust die munteren Bänme der Freiheit, Tedem das Seine versprechend, und jedem die eigne Regierung. Hoch erfreute sich da die Ingend, sich freute das Alter, Und der muntere Tanz begann um die neue Standarte. So gewannen sie bald, die überwiegenden Franken, Erst der Männer Geist mit seurigem, munterm Beginnen, Dann die Herzen der Weiber mit unwiderstehlicher Annuth. Leicht selbst schien uns der Druck des vielbedürsenden Krieges; Denn die Hospinnen umschwebte vor unsern Angen die Ferne, Lockte die Blicke hinaus in neueröffnete Bahnen.

D, wie froh ist die Zeit, wenn mit der Braut sich der Bräut'gam Schwinget im Tanze, den Tag der gewünschten Verbindung erwartend! Aber herrlicher war die Zeit, in der uns das Höchste, Was der Mensch sich denkt, als nah und erreichbar sich zeigte. Da war jedem die Zunge gelöst; es sprachen die Greise, Männer und Jünglinge laut voll hohen Sinns und Gefühles.

Aber der Himmel trübte sich bald. Um den Vortheil der Herrschaft Stritt ein verderbtes Geschlecht, unwürdig das Gute zu schaffen. Sie ermordeten sich und unterdrückten die neuen Nachbarn und Brüder, und sandten die eigennützige Menge. Und es praßten bei uns die Obern und raubten im Großen, Und es raubten und praßten bis zu dem Kleinsten die Kleinen; Jeder schien nur besorgt, es bleibe was übrig für morgen. Allzugroß war die Noth, und täglich wuchs die Bedrückung; Niemand vernahm das Geschrei, sie waren die Herren des Tages. Da siel Kummer und Wuth auch selbst ein gesaßnes Gemüth an; Jeder sann nur und schwur, die Beseidigung alle zu rächen, Und den bittern Verlust der doppelt betrogenen Hossmung.

Und es wendete sich das Glück auf die Seite der Deutschen, Und der Franke floh mit eiligen Märschen zurücke. Ach, da fühlten wir erst das tranrige Schicksal des Krieges! Denn der Sieger ist groß und gut; zum wenigsten scheint er's, Und er schonet den Mann, den Besiegten, als wär' er der seine, Wenn er ihm täglich nüht und mit den Gütern ihm dienet. Aber der Flüchtige kennt kein Geset; denn er wehrt nur den Tod ab, Und verzehret nur schnell und ohne Kücksicht die Güter; Dann ist sein Gemäth auch erhitzt, und es kehrt die Verzweissung Aus dem Hervor das frevelhafte Beginnen. Nichts ist heilig ihm mehr; er randt es. Die wilde Begierde Dringt mit Gewalt auf das Weib, und macht die Lust zum Entsehen. Neberall sieht er den Tod, und genießt die letzten Minnten

Grimmig erhob sich baranf in unsern Männern die Wuth nun, Das Verlorne zu rächen und zu vertheid'gen die Reste. Alles ergriff die Wassen, gelockt von der Eile des Flüchtlings Und vom blassen Gescht und schen unsicheren Blicke. Rastlos nun erklang das Getön der stürmenden Glocke, Und die künst'ge Gesahr hielt nicht die grimmige Wuth auf. Schnell verwandelte sich des Feldbaus friedliche Küstung Unn in Wehre; da tross von Blute Gabel und Sense. Ohne Vegnadigung siel der Feind und ohne Verschonung; Ueberall raste die Wuth und die seige tückssche Schwäche. Wöcht' ich den Menschen doch nie in dieser schwäche. Wöcht' ich den Menschen doch nie in dieser schwäche. Viederschn! Das wüthende Thier ist ein besserr Unblick. Sprech' er doch nie von Freiheit, als könn' er sich selber regieren! Losgebunden erscheint, sobald die Schranken hinweg sind,

Trefflicher Mann! versetzte darauf der Pfarrer mit Nachdruck, Wenn Ihr den Menschen verkennt, so kann ich Euch darum nicht schelten; Habt Ihr doch Böses genng gelitten vom wüsten Beginnen! Wolltet Ihr aber zurück die tranrigen Tage durchschauen, Würdet Ihr selber gestehen, wie oft Ihr auch Gutes erblicktet, Manches Treffliche, das verborgen bleibt in dem Herzen, Regt die Gefahr es nicht auf, und drängt die Noth nicht den Menschen, Daß er als Engel sich zeig', erscheine den andern ein Schutzgott.

Lächelnd versetzte daranf der alte würdige Richter: Ihr erinnert mich klug, wie oft nach dem Brande des Hauses Man den betrübten Besitzer an' Gold und Silber erinnert, Das geschmolzen im Schutt unn überblieben zerstreut liegt. Wenig ist es fürwahr, doch auch das wenige köstlich; Und der Verarmte gräbet ihm nach, und freut sich des Fundes. Und so kehr' ich auch gern die heitern Gedanken zu jenen Wenigen guten Thaten, die aufbewahrt das Gedächtniß. Ja, ich will es nicht läugnen, ich sah sich Feinde versöhnen, Um die Stadt vom Nebel zu retten; ich sah auch der Freunde, Sah der Eltern Lieb' und der Kinder Unmögliches wagen; Sah, wie der Jüngling auf einmal zum Mann ward; sah, wie der Greis sich Wieder verjüngte, das Kind sich selbst als Jüngling enthüllte; Ja, und das schwache Geschlecht, so wie es gewöhnlich genannt wird, Beigte sich tapfer und mächtig, und gegenwärtigen Geistes. Und so laßt mich vor allen der schönen That noch erwähnen, Die hochherzig ein Mädchen vollbrachte, die treffliche Jungfran, Die auf dem großen Gehöft allein mit den Mädchen zurückblieb; Denn es waren die Männer auch gegen die Fremden gezogen. Da überfiel den Hof ein Trupp verlaufnen Gesindels, Plündernd, und drängte sogleich sich in die Zimmer der Franen. Sie erblickten das Bild der schön erwachsenen Jungfrau Und die lieblichen Mädchen, noch eher Kinder zu heißen. Da ergriff sie wilde Begier; sie stürmten gefühllos Auf die zitternde Schaar und aufs hochherzige Mädchen. Aber sie riß dem einen sogleich von der Seite den Säbel, Hieb ihn nieder gewaltig; er stürzt' ihr blutend zu Füßen. Dann mit männlichen Streichen befreite sie tapfer die Mädchen, Traf noch viere der Räuber; doch die entflohen dem Tode. Dann verschloß sie den Hof, und harrte der Hülfe, bewaffnet.

Als der Geiftliche nun das Lob des Mädchens vernommen, Stieg die Hoffmung sogleich für seinen Freund im Gemüth auf,



Arthur von Ramberg fec.

Deponirt

Berlag ber B. Grote'ichen Berlageb, in Berlin

Porothen und die Mödzuerin.



Und er war im Begriff zu fragen, wohin sie gerathen? Ob auf der tranrigen Flucht sie nun mit dem Volk sich befinde?

Aber da trat herbei der Apotheker behende, Zupfte den geistlichen Herrn, und sagte die wispernden Worte: Hab' ich doch endlich das Mädchen aus vielen hundert gefunden, Nach der Beschreibung! So kommt und sehet sie selber mit Augen; Nehmet den Richter mit Euch, damit wir das Weitere hören. Und sie kehrten sich um, und weg ward gerufen der Richter Von den Seinen, die ihn, bedürftig des Rathes, verlangten. Doch es folgte sogleich dem Apotheker der Pfarrherr Un die Linke des Zauns, und jener deutete listig. Seht Ihr, sagt' er, das Mädchen? Sie hat die Puppe gewickelt, Und ich erkenne genau den alten Cattun und den blauen Kissenüberzug wohl, den ihr Hermann im Bündel gebracht hat. Sie verwendete schnell, fürwahr, und gut die Geschenke. Diese sind deutliche Zeichen, es treffen die übrigen alle; Denn der rothe Latz erhebt den gewölbeten Busen, Schön geschnürt, und es liegt das schwarze Mieder ihr knapp an; Sauber ist der Saum des Hemdes zur Arause gefaltet, Und umgiebt ihr das Kinn, das runde, mit reinlicher Anmuth; Frei und heiter zeigt sich des Kopfes zierliches Eirund, Und die starken Zöpfe um silberne Nadeln gewickelt: Sitt fie gleich, so sehen wir doch die treffliche Größe, Und den blauen Rock, der, vielgefaltet, vom Busen Reichlich herunterwallt zum wohlgebildeten Anöchel. Ohne Zweifel ist sie's. Drum kommet, damit wir vernehmen, Ob sie gut und tugendhaft sei, ein hänsliches Mädchen.

Da versetzte der Pfarrer, mit Blicken die Sitzende prüsend: Daß sie den Jüngling entzückt, fürwahr, es ist mir kein Wunder; Denn sie hält vor dem Blick des ersahrenen Mannes die Probe. Glücklich, wem doch Mutter Natur die rechte Gestalt gab! Denn sie empsiehlet ihn stets, und nirgends ist er ein Fremdling. Jeder nahet sich gern, und jeder möchte verweilen, Wenn die Gesälligkeit nur sich zu der Gestalt noch gesellet. Ich versichr' Euch, es ist dem Jüngling ein Mädchen gesunden, Das ihm die fünftigen Tage des Lebens herrlich erheitert, Tren mit weiblicher Kraft durch alle Zeiten ihm beisteht. So ein vollkommener Körper gewiß verwahrt auch die Seele Rein, und die rüstige Jugend verspricht ein glückliches Alter.

Und es sagte darauf der Apotheker bedenklich: Trüget doch öfter der Schein! Ich mag dem Aenßern nicht trauen; Denn ich habe das Sprichwort so oft erprobet gefunden: Eh du den Scheffel Salz mit dem neuen Bekannten verzehret, Darfst du nicht leichtlich ihm trauen; dich macht die Zeit nur gewisser, Wie du es habest mit ihm, und wie die Freundschaft bestehe. Lasset uns also zuerst bei guten Lenten uns umthun, Denen das Mädchen bekannt ist, und die uns von ihr nun erzählen.

Auch ich lobe die Vorsicht, versetzte der Geistliche folgend; Frein wir doch nicht für uns! Für andre frein ist bedenklich. Und sie gingen darauf dem wackern Richter entgegen, Der in seinen Geschäften die Straße wieder heraufkam. Und zu ihm sprach sogleich der kluge Pfarrer mit Vorsicht: Sagt! wir haben ein Mädchen gesehn, das im Garten zunächst hier Unter dem Apfelbaum sitzt, und Kindern Kleider versertigt Aus getragnem Cattun, der ihr vermuthlich geschenkt ward. Uns gesiel die Gestalt; sie scheinet der Wackeren eine. Saget uns, was Ihr wißt; wir fragen aus löblicher Absicht.

Als in den Garten zu blicken der Richter sogleich nun herzutrat, Sagt' er: Diese kennet Ihr schon; denn wenn ich erzählte Von der herrlichen That, die jene Jungfran verrichtet, Als sie das Schwert ergriff und sich und die Ihren beschützte — Diese war's! Ihr seht es ihr an, sie ist rüstig geboren, Aber so gut wie stark; denn ihren alten Verwandten Pflegte sie dis zum Tode, da ihn der Jammer dahinriß Ueber des Städtchens Noth und seiner Besitzung Gefahren. Auch, mit stillem Gemüth, hat sie die Schmerzen ertragen Ueber des Bräntigams Tod, der, ein edler Jüngling, im ersten Fener des hohen Gedankens, nach edler Freiheit zu streben, Selbst hinging nach Paris und bald den schrecklichen Tod sand;

Denn wie zu Hanse, so dort, bestritt er Willsür und Ränke. Also sagte der Richter. Die beiden schieden und dankten, Und der Geistliche zog ein Goldstück (das Silber des Beutels War vor einigen Stunden von ihm schon milde verspendet, Als er die Flüchtlinge sah in tranrigen Hausen vorbeiziehn), Und er reicht' es dem Schulzen und sagte: Theilet den Psennig Unter die Dürstigen aus, und Gott vermehre die Gabe! Doch es weigerte sich der Mann, und sagte: Wir haben Manchen Thaler gerettet und manche Kleider und Sachen, Und ich hosse, wir kehren zurück, noch eh es verzehrt ist.

Da versetzte der Pfarrer und drückt' ihm das Geld in die Hand ein: Niemand säume zu geben in diesen Tagen, und niemand Weigre sich anzunehmen, was ihm die Milde geboten! Niemand weiß, wie lang' er es hat, was er ruhig besitzet! Niemand, wie lang' er noch in fremden Landen umherzieht Und des Ackers entbehrt und des Gartens, der ihn ernähret.

Ei doch! sagte darauf der Apotheker geschäftig, Wäre mir jest nur Geld in der Tasche, so solltet Ihr's haben, Groß wie klein; denn viele gewiß der Euren bedürken's. Unbeschenkt doch lass ich Euch nicht, damit Ihr den Willen Sehet, woserne die That auch hinter dem Willen zurückbleibt. Also sprach er und zog den gestickten ledernen Beutel An den Riemen hervor, worin der Toback ihm verwahrt war, Deffnete zierlich und theilte; da fanden sich einige Pfeisen. Klein ist die Gabe, sest er dazu. Da sagte der Schultheiß: Guter Toback ist doch dem Reisenden immer willkommen. Und es lobte darauf der Apotheker den Knaster.

Aber der Pfarrer zog ihn hinweg, und sie schieden vom Richter. Eilen wir! sprach der verständige Mann; es wartet der Jüngling Peinlich! er höre so schnell als möglich die fröhliche Botschaft. Und sie eilten und kamen und fanden den Jüngling gelehnet An den Wagen unter den Linden. Die Pferde zerstampsten Wild den Rasen; er hielt sie im Zanm, und stand in Gedanken, Blickte still vor sich hin und sah die Freunde nicht eher, Bis sie kommend ihn riesen und fröhliche Zeichen ihm gaben. Schon so serne begann der Apotheker zu sprechen; Doch sie traten näher hinzu. Da faßte der Pfarrherr Seine Hand, und sprach und nahm dem Gefährten das Wort weg: Heil dir, junger Mann! Dein treues Ange, dein treues Herz hat richtig gewählt! Glück dir und dem Weibe der Ingend! Deiner ist sie werth; drum komm und wende den Wagen, Daß wir sahrend sogleich die Ecke des Dorfes erreichen, Um sie werben und bald nach Hause führen die Gnte.

Alber der Jüngling stand, und ohne Zeichen der Freude Hört' er die Worte des Boten, die himmlisch waren und tröstlich, Seufzete tief und sprach: Wir kamen mit eilendem Fuhrwerk, Und wir ziehen vielleicht beschämt und langsam nach Hause; Denn hier hat mich, seitdem ich warte, die Sorge befallen, Argwohn und Zweifel und alles, was nur ein liebendes Herz kränkt. Glaubt Ihr, wenn wir nur kommen, so werde das Mädchen uns folgen, Weil wir reich sind, aber sie arm und vertrieben einherzieht? Armuth selbst macht stolz, die unverdiente. Genügsam Scheint das Mädchen und thätig; und so gehört ihr die Welt an. Glaubt Ihr, es sei ein Weib von solcher Schönheit und Sitte Aufgewachsen, um nie den guten Tüngling zu reizen? Glaubt Ihr, sie habe bis jett ihr Herz verschlossen der Liebe? Fahret nicht rasch bis hinan; wir möchten zu unsrer Beschämung Sachte die Pferde herum nach Hause leuken. Ich fürchte, Irgend ein Tüngling besitzt dieß Herz, und die wackre Hand hat Eingeschlagen und schon dem Glücklichen Treue versprochen. Ach! da steh' ich vor ihr mit meinem Antrag beschämet.

Ihn zu trösten, öffnete drauf der Pfarrer den Mund schon; Doch es siel der Gefährte mit seiner gesprächigen Art ein: Freilich! so wären wir nicht vor Zeiten verlegen gewesen, Da ein jedes Geschäft nach seiner Weise vollbracht ward. Hatten die Eltern die Braut für ihren Sohn sich ersehen, Ward zuvörderst ein Freund vom Hause vertraulich gerusen; Diesen sandte man dann als Freiersmann zu den Eltern Der erkorenen Braut, der dann in stattlichem Putze,

Sonntags etwa nach Tische, den würdigen Bürger besuchte, Freundliche Worte mit ihm im Allgemeinen zuvörderst Wechselnd, und klug das Gespräch zu lenken und wenden verstehend. Endlich nach langem Umschweif ward auch der Tochter erwähnet, Rühmlich, und rühmlich des Manns und des Hauses, von dem man gesandt war. Aluge Leute merkten die Absicht; der kluge Gesandte Merkte den Willen gar bald, und konnte sich weiter erklären. Lehnte den Antrag man ab, so war auch ein Korb nicht verdrießlich. Alber gelang es denn auch, so war der Freiersmann immer In dem Hause der Erste bei jedem hänslichen Feste; Denn es erinnerte sich durchs ganze Leben das Chpaar, Daß die geschickte Hand den ersten Anoten geschlungen. Jett ist aber das alles, mit andern guten Gebräuchen, Aus der Mode gekommen, und jeder freit für sich selber. Nehme denn jeglicher auch den Korb mit eigenen Händen, Der ihm etwa bescheert ist, und stehe beschämt vor dem Mädchen!

Sei es, wie ihm auch sei! versetzte der Jüngling, der kaum auf Alle die Worte gehört, und schon sich im Stillen entschlossen. Selber geh' ich und will mein Schicksal selber erfahren Hus bem Munde bes Mädchens, zu dem ich das größte Vertrauen Hege, das irgend ein Mensch nur je zu dem Weibe gehegt hat. Was sie sagt, das ist gut, es ist vernünftig, das weiß ich. Soll ich sie auch zum letztenmal sehn, so will ich noch einmal Diesem offenen Blick des schwarzen Anges begegnen; Drück' ich sie nie an das Herz, so will ich die Brust und die Schultern Einmal noch sehn, die mein Arm so sehr zu umschließen begehret; Will den Mund noch sehen, von dem ein Kuß und das Ja mich Glücklich macht auf ewig, das Nein mich auf ewig zerstöret. Alber laßt mich allein! Ihr sollt nicht warten. Begebet Euch zu Vater und Mutter zurück, damit sie erfahren, Daß sich der Sohn nicht geirrt, und daß es werth ist, das Mädchen. Und so lagt mich allein! Den Fußweg über den Hügel An den Birnbaum hin, und unsern Weinberg himmter, Geh' ich näher nach Hause zurück. D, daß ich die Trante Frendig und schnell heimführte! Vielleicht auch schleich' ich alleine Tene Pfade nach Haus, und betrete froh sie nicht wieder.

Also sprach er und gab dem geistlichen Herren die Zügel, Der verständig sie faßte, die schämmenden Rosse beherrschend, Schnell den Wagen bestieg und den Sitz des Führers besetzte.

Aber du zandertest noch, vorsichtiger Nachbar, und sagtest: Gern vertrant' ich, mein Freund, Euch Seel' und Geist und Gemüth an; Aber Leib und Gebein ist nicht zum Besten verwahret, Wenn die geistliche Hand der weltlichen Zügel sich anmaßt. Doch du lächeltest drauf, verständiger Pfarrer, und sagtest: Sizet nur ein, und getrost vertraut mir den Leib, wie die Seele; Denn geschickt ist die Hand schon lange, den Zügel zu führen, Und das Auge geübt, die künstlichste Wendung zu treffen; Denn wir waren in Straßburg gewohnt, den Wagen zu leusen, Alls ich den jungen Baron dahin begleitete; täglich Rollte der Wagen, geseitet von mir, das hallende Thor durch, Staubige Wege hinaus, bis fern zu den Anen und Linden, Witten durch Schaaren des Volks, das mit Spazieren den Tag lebt.

Halb getröstet bestieg darauf der Nachbar den Wagen, Saß wie einer, der sich zum weislichen Sprunge bereitet; Und die Hengste rannten nach Hause, begierig des Stalles. Aber die Wolfe des Stands quoll unter den mächtigen Husen. Lange noch stand der Jüngling, und sah den Stand sich erheben, Sah den Stand sich zerstreun; so stand er ohne Gedanken.





Erato.

Dorothea.

ie der wandernde Mann, der vor dem Sinken der Sonne Sie noch einmal ins Auge, die schnellverschwindende, faßte, Dann im dunkeln Gebuich und an der Seite bes Felsens Schweben siehet ihr Bild; wohin er die Blicke nur wendet, Gilet es vor und glänzt und schwankt in herrlichen Farben: So bewegte vor Hermann die siebliche Bildung des Mädchens Sauft sich vorbei, und schien dem Pfad' ins Getreide zu folgen. Aber er fuhr aus dem stannenden Traum auf, wendete langsam Nach dem Dorfe sich zu, und staunte wieder; denn wieder Kam ihm die hohe Gestalt des herrlichen Mädchens entgegen. Fest betrachtet' er sie; es war kein Scheinbild, sie war es Selber. Den größeren Krug und einen kleinern am Henkel Tragend in jeglicher Hand, so schritt sie geschäftig zum Brunnen. Und er ging ihr freudig entgegen. Es gab ihm ihr Anblick Muth und Kraft; er sprach zu seiner Verwunderten also: Find' ich dich, wackeres Mädchen, so bald aufs neue beschäftigt, Hülfreich andern zu sein und gern zu erquicken die Meuschen? Sag', warmn kommst du allein zum Quell, der doch so entfernt liegt, Da sich andere doch mit dem Wasser des Dorfes begnügen? Freilich ist dieß von besonderer Kraft und lieblich zu kosten. Jener Kranken bringst du es wohl, die du treulich gerettet?

Freundlich begrüßte sogleich das gute Mädchen den Jüngling, Sprach: So ift schon hier der Weg mir zum Brunnen belohnet, Da ich sinde den Guten, der uns so vieles gereicht hat; Denn der Anblick des Gebers ist, wie die Gaben, erfreulich. Kommt und sehet doch selber, wer Eure Milde genossen, Und empfanget den ruhigen Dank von allen Erquickten.

Daß Ihr aber sogleich vernehmet, warum ich gekommen, Hier zu schöpfen, wo rein und unablässig der Quell sließt, Sag' ich Euch dieß: Es haben die unvorsichtigen Menschen Alles Wasser getrübt im Dorfe, mit Pferden und Ochsen Gleich durchwatend den Quell, der Wasser bringt den Bewohnern. Und so haben sie auch mit Waschen und Reinigen alle Tröge des Dorses beschmutzt und alle Brunnen besudelt; Denn ein jeglicher denkt nur, sich selbst und das nächste Bedürsniß Schnell zu befried'gen und rasch, und nicht des Folgenden denkt er.

Also sprach sie und war die breiten Stusen himmter Wit dem Begleiter gelangt; und auf das Mänerchen septen Beide sich nieder des Quells. Sie beugte sich über, zu schöpfen; Und er faßte den anderen Krug, und beugte sich über. Und sie sahen gespiegelt ihr Bild in der Bläue des Himmels Schwanken, und nickten sich zu, und grüßten sich freundlich im Spiegel. Laß mich trinken, sagte darauf der heitere Jüngling; Und sie reicht' ihm den Krug. Dann ruhten sie beide, vertraulich Auf die Gefäße gelehnt; sie aber sagte zum Freunde: Sage, wie sind' ich dich hier? und ohne Wagen und Pferde, Ferne vom Ort, wo ich erst dich gesehn? wie bist du gekommen?

Denkend schaute Hermann zur Erde; dann hob er die Blicke Ruhig gegen sie auf, und sah ihr freundlich ins Ange, Fühlte sich still und getrost. Tedoch ihr von Liebe zu sprechen, Wär' ihm numöglich gewesen; ihr Ange blickte nicht Liebe, Aber hellen Verstand, und gebot verständig zu reden.



Arthur von Ramberg fee.

Deponirt

Berlag ber B. Grote'ichen Berlageb, in Berlin

Hermann und Porothen am Brunnen.



Und er faßte sich schnell, und sagte traulich zum Mädchen: Laß mich reden, mein Kind, und deine Fragen erwidern. Deinetwegen kam ich hierher! was soll ich's verbergen? Denn ich lebe beglückt mit beiden liebenden Eltern, Denen ich trensich das Haus und die Güter helfe verwalten, Als der einzige Sohn, und unfre Geschäfte sind vielfach. Alle Felder besorg' ich; der Vater waltet im Hause Fleißig; die thätige Mutter belebt im Ganzen die Wirthschaft. Alber du hast gewiß auch erfahren, wie sehr das Gesinde Bald durch Leichtsium und bald durch Untren plaget die Hausfrau, Immer sie nöthigt zu wechseln und Fehler um Fehler zu tauschen. Lange wünschte die Mutter daher sich ein Mädchen im Hause, Das mit der Hand nicht allein, das auch mit dem Herzen ihr hülfe Un der Tochter Statt, der leider frühe verlornen. Min, als ich hent' am Wagen dich sah, in froher Gewandtheit, Sah die Stärke des Arms und die volle Gesundheit der Glieder, Alls ich die Worte vernahm, die verständigen, war ich betroffen, Und ich eilte nach Hause, den Eltern und Freunden die Fremde Rühmend nach ihrem Verdienst. Run komm' ich dir aber zu sagen, Was sie wünschen, wie ich. — Verzeih mir die stotternde Rede.

Schenet Euch nicht, so sagte sie drauf, das Weitre zu sprechen; Ihr beleidigt mich nicht, ich hab' es daukbar empfunden. Sagt es nur grad' heraus; mich kann das Wort nicht erschrecken: Dingen möchtet Ihr mich als Magd für Bater und Mutter, Zu versehen das Haus, das wohlerhalten Euch dasteht; Und Ihr glaubet au mir ein tüchtiges Mädchen zu finden, Zu der Arbeit geschickt und nicht von rohem Gemüthe. Ener Antrag war kurz; so soll die Antwort auch kurz sein. Ja, ich gehe mit Ench, und folge dem Rufe des Schickfals. Meine Pflicht ist erfüllt, ich habe die Wöchnerin wieder Bu den Ihren gebracht, sie freuen sich alle der Rettung; Schon find die meisten beisammen, die übrigen werden sich finden. Alle benten gewiß, in furzen Tagen zur Heimath Wiederzukehren; so pflegt sich stets der Vertriebne zu schmeicheln. Aber ich täusche mich nicht mit leichter Hoffmung in diesen Tranrigen Tagen, die uns noch tranrige Tage versprechen:

Denn gelöst sind die Bande der Welt; wer knüpfet sie wieder Als allein nur die Noth, die höchste, die uns bevorsteht! Kann ich im Hause des würdigen Manns mich, dienend, ernähren Unter den Angen der trefslichen Fran, so thu' ich es gerne; Denn ein wanderndes Mädchen ist immer von schwankendem Ruse. Ia, ich gehe mit Euch, sobald ich die Krüge den Freunden Wiedergebracht und noch mir den Segen der Guten erbeten. Kommt! Ihr müsset sie sehen, und mich von ihnen empfangen.

Fröhlich hörte der Jüngling des willigen Mädchens Entschließung, Zweifelnd, ob er ihr nun die Wahrheit sollte gestehen. Aber es schien ihm das Beste zu sein, in dem Wahn sie zu lassen, In sein Haus sie zu führen, zu werben um Liebe nur dort erst. Ach! und den goldenen Ring erblickt' er am Finger des Mädchens; Und so ließ er sie sprechen, und horchte sleißig den Worten.

Laßt uns, fuhr sie nun fort, zurücke kehren! Die Mädchen Werden immer getadelt, die lange beim Brunnen verweilen; Und doch ist es am rinnenden Duell so lieblich zu schwätzen. Also standen sie auf und schauten beide noch einmal In den Brunnen zurück, und süßes Verlangen ergriff sie.

Schweigend nahm sie daranf die beiden Krüge beim Henkel,
Stieg die Stusen hinan, und Hermann solgte der Lieben.
Einen Krug verlangt' er von ihr, die Bürde zu theisen.
Laßt ihn, sprach sie; es trägt sich besser die gleichere Last so.
Und der Herr, der künstig besiehlt, er soll mir nicht dienen.
Seht mich so erust nicht an, als wäre mein Schicksal bedenklich!
Dienen serne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung;
Denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen,
Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.
Dienet die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet den Eltern,
Und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen,
Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andre.
Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer
Wird, und die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages,
Daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu sein dünkt,

Daß sie sich ganz vergißt, und leben mag nur in andern! Denn als Mutter, fürwahr, bedarf sie der Tugenden alle, Wenn der Sängling die Krankende weckt und Nahrung begehret Von der Schwachen, und so zu Schmerzen Sorgen sich häufen. Zwanzig Männer verbunden ertrügen nicht diese Veschwerde, Und sie sollen es nicht; doch sollen sie dankbar es einsehn.

Also sprach sie, und war mit ihrem stillen Begleiter Durch den Garten gekommen, bis an die Tenne der Schenne, Wo die Wöchnerin lag, die sie froh mit den Töchtern verlassen, Jenen geretteten Mädchen, den schönen Bildern der Unschuld. Beide traten hinein; und von der anderen Seite Trat, ein Kind an jeglicher Hand, der Richter zugleich ein. Diese waren bisher der jammernden Mutter verloren; Alber gefunden hatte sie nun im Gewimmel der Alte. Und sie sprangen mit Lust, die liebe Mutter zu grüßen, Sich des Bruders zu freun, des unbekannten Gespielen; Auf Dorotheen sprangen sie dann und grüßten sie freundlich, Brod verlangend und Obst, vor allem aber zu trinken. Und sie reichte das Wasser herum. Da tranken die Kinder, Und die Wöchnerin trank mit den Töchtern, so trank auch der Richter. Alle waren geletzt, und lobten das herrliche Wasser; Sänerlich war's und erquicklich, gesund zu trinken den Menschen.

Da versetzte das Mädchen mit ernsten Blicken und sagte: Freunde, dieses ist wohl das letztemal, daß ich den Krug euch Führe zum Munde, daß ich die Lippen mit Wasser euch netze; Aber wenn euch fortan am heißen Tage der Trunk labt, Wenn ihr im Schatten der Ruh' und der reinen Quellen genießet, Dann gedenket auch mein und meines freundlichen Dienstes, Den ich aus Liebe mehr als aus Verwandtschaft geseistet. Was ihr mir Gutes erzeigt, erkenn' ich durchs künstige Leben. Ungern sass ihr mir Gutes erzeigt, erkenn' ich durchs künstige Leben. Ungern sass zum Trost, und alle müssen dem andern Mehr zur Last als zum Trost, und alle müssen wir endlich Uns im fremden Lande zerstrenn, wenn die Rücksehr versagt ist. Seht, hier steht der Jüngling, dem wir die Gaben verdanken, Diese Hülle des Kinds und jene willkommene Speise.

Dieser kommt und wirbt, in seinem Hans mich zu sehen, Daß ich diene daselbst den reichen trefslichen Estern; Und ich schlag' es nicht ab; denn überall dienet das Mädchen, Und ihr wäre zur Last, bedient im Hause zu ruhen. Also folg' ich ihm gern; er scheint ein verständiger Jüngling, Und so werden die Estern es sein, wie Reichen geziemet. Darum lebet nun wohl, gesiebte Freundin, und freuet Euch des sebendigen Sänglings, der schon so gesund Euch anblickt. Drücket Ihr ihn an die Brust in diesen farbigen Wickeln, O, so gedenket des Jünglings, des guten, der sie uns reichte, Und der künstig auch mich, die Eure, nähret und kleidet. Und Ihr, trefslicher Mann, so sprach sie gewendet zum Richter, Hab Thr, trefslicher Mann, so sprach sie gewendet zum Richter,

Und sie kniete darauf zur guten Wöchnerin nieder, Küßte die weinende Fran, und vernahm des Segens Gelispel. Aber du sagtest indeß, ehrwürdiger Richter, zu Hermann: Villig seid Ihr, o Freund, zu den guten Wirthen zu zählen, Die mit tüchtigen Menschen den Haushalt zu führen bedacht sind. Denn ich habe wohl oft gesehn, daß man Rinder und Pferde, So wie Schase, genan bei Tansch und Handel betrachtet; Aber den Menschen, der alles erhält, wenn er tüchtig und gut ist, Und der alles zerstreut und zerstört durch falsches Beginnen, Diesen nimmt man nur so auf Glück und Zusall ins Haus ein, Und berenet zu spät ein übereistes Entschließen.
Aber es scheint, Ihr versteht's; denn Ihr habt ein Mädchen erwählet, Euch zu dienen im Haus und Euren Estern, das brav ist.
Haltet sie wohl! Ihr werdet, so sang sie der Wirthschaft sich annimmt, Nicht die Schwester vermissen, noch Eure Estern die Tochter.

Viele kamen indeß, der Wöchnerin nahe Verwandte, Manches bringend und ihr die bessere Wohnung verkündend. Alle vernahmen des Mädchens Entschluß, und segneten Hermann Mit bedeutenden Blicken und mit besondern Gedanken. Denn so sagte wohl eine zur andern flüchtig aus Ohr hin: Wenn aus dem Herrn ein Bräutigam wird, so ist sie geborgen. Hermann faßte darauf sie bei der Hand an und sagte: Laß uns gehen; es neigt sich der Tag, und fern ist das Städtchen. Lebhaft gesprächig umarmten darauf Dorotheen die Weiber. Hermann zog sie hinweg; noch viele Grüße besahl sie. Aber da sielen die Kinder, mit Schrein und entsetzlichem Weinen, Ihr in die Kleider, und wollten die zweite Mutter nicht lassen. Aber ein' und die andre der Weiber sagte gebietend: Stille, Kinder! sie geht in die Stadt und bringt ench des guten Zuckerbrodes genng, das ench der Bruder bestellte, Als der Storch ihn jüngst beim Inckerbäcker vorbeitrug, Und ihr sehet sie bald mit den schön vergoldeten Deuten. Und so ließen die Kinder sie los, und Hermann entriß sie Roch den Umarmungen kann und den fernewinkenden Tüchern.





Melpomene.

Permann und Dorothea.

sspringen die zwei entgegen der sinkenden Sonne, Die in Wolken sich tief, gewitterdrohend, verhüllte, Ums dem Schleier, bald hier bald dort, mit glühenden Blicken Strahlend über das Feld die ahnungsvolle Belenchtung. Möge das drohende Wetter, so sagte Hermann, nicht etwa Schloßen uns bringen und heftigen Guß; denn schön ist die Ernte. Und sie freuten sich beide des hohen wankenden Kornes, Das die Durchschreitenden fast, die hohen Gestalten, erreichte. Und es sagte darauf das Mädchen zum leitenden Freunde: Guter, dem ich zmuächst ein freundlich Schicksal verdanke, Dach und Fach, wenn im Freien so manchem Vertriebnen der Sturm dräut! Saget mir jest vor allem, und lehret die Eltern mich kennen, Denen ich künftig zu dienen von ganzer Seele geneigt bin; Denn kennt jemand den Herrn, so kann er ihm leichter genng thun, Wenn er die Dinge bedenkt, die jenem die wichtigsten scheinen, Und auf die er den Sinn, den festbestimmten, gesetzt hat. Darum saget mir doch: wie gewinn' ich Bater und Mutter?

Und es versetzte dagegen der gute, verständige Tüngling: D, wie geb' ich dir Recht, du gutes, treffliches Mädchen, Daß du zuvörderst dich nach dem Sinne der Eltern befragest! Denn so strebt' ich bisher vergebens, dem Vater zu dienen, Wenn ich der Wirthschaft mich, als wie der meinigen, annahm, Früh den Acker und spät und so besorgend den Weinberg. Meine Mutter befriedigt' ich wohl, sie wußt' es zu schätzen; Und so wirst du ihr auch das trefflichste Mädchen erscheinen, Wenn du das Haus besorgst, als wenn du das deine bedächtest. Aber dem Vater nicht so; denn dieser liebet den Schein auch. Gntes Mädchen, halte mich nicht für kalt und gefühllos, Wenn ich den Vater dir sogleich, der Fremden, enthülle. Ja, ich schwör' es, das erstemal ist's, daß frei mir ein solches Wort die Zunge verläßt, die nicht zu schwatzen gewohnt ist; Aber du lockst mir hervor aus der Brust ein jedes Vertrauen. Einige Zierde verlangt der gute Vater im Leben, Wünschet äußere Zeichen der Liebe, so wie der Verehrung, Und er würde vielleicht vom schlechteren Diener befriedigt, Der dieß wüßte zu ungen, und würde dem befferen gram fein.

Frendig sagte sie drauf, zugleich die schnelleren Schritte Durch den dunkelnden Pfad verdoppelnd mit leichter Bewegung: Beide zusammen hoff' ich fürwahr zufrieden zu stellen; Denn der Mutter Sinn ist wie mein eigenes Wesen, Und der äußeren Zierde bin ich von Jugend nicht fremde. Unsere Nachbarn, die Franken, in ihren früheren Zeiten Sielten auf Höslichkeit viel; sie war dem Edlen und Bürger Wie den Bauern gemein, und jeder empfahl sie den Seinen. Und so brachten bei uns auf deutscher Seite gewöhnlich Auch die Kinder des Morgens mit Händeküssen und Knigchen Segenswünsche den Eltern, und hielten sittlich den Tag aus. Alles, was ich gelernt und was ich von jung auf gewohnt din, Was von Herzen mir geht — ich will es dem Alten erzeigen. Ober wer sagt mir nummehr: wie soll ich dir selber begegnen, Dir, dem einzigen Sohne, und künstig meinem Gebieter?

Also sprach sie, und eben gelangten sie unter den Birnbaum. Herrlich glänzte der Mond, der volle, vom Himmel herunter; Nacht war's, völlig bedeckt das lette Schimmern der Sonne. Und so lagen vor ihnen in Massen gegen einander, Lichter, hell wie der Tag, und Schatten dunkeler Nächte. Und es hörte die Frage, die freundliche, gern in dem Schatten Hermann des herrlichen Banns, am Orte, der ihm so lieb war, Der noch heute die Thränen um seine Vertriebne gesehen. Und indem sie sich nieder ein wenig zu ruhen gesetzet, Sagte der liebende Jüngling, die Hand des Mädchens ergreifend: Laß dein Herz dir es sagen, und folg' ihm frei unr in allem. Aber er wagte kein weiteres Wort, so sehr auch die Stunde Günstig war; er fürchtete, nur ein Nein zu ereilen. Ach! und er fühlte den Ring am Finger, das schmerzliche Zeichen. Also saßen sie still und schweigend neben einander. Aber das Mädchen begann und sagte: Wie find' ich des Mondes Herrlichen Schein so süß! er ist der Klarheit des Tags gleich. Seh' ich doch dort in der Stadt die Häuser deutlich und Höfe, Un dem Giebel ein Fenster; mich däucht, ich zähle die Scheiben.

Was du siehst, versetzte darauf der gehaltene Jüngling, Das ist unsere Wohnung, in die ich nieder dich führe, Und dieß Fenster dort ist meines Zimmers im Dache, Das vielleicht das deine nun wird; wir verändern im Hause. Diese Felder sind unser, sie reisen zur morgenden Ernte. Hier im Schatten wollen wir ruhn und des Mahles genießen. Aber laß uns nunmehr hinab durch Weinberg und Garten Steigen; denn sieh, es rückt das schwere Gewitter herüber, Wetterleuchtend und bald verschlingend den lieblichen Vollmond. Und so standen sie auf und wandelten nieder, das Feld hin, Durch das mächtige Korn, der nächtlichen Klarheit sich freuend; Und sie waren zum Weinberg gelangt und traten ins Dunkel.

Und so leitet' er sie die vielen Platten himmter, Die, unbehanen gelegt, als Stufen dienten im Landgang. Langsam schritt sie hinab, auf seinen Schultern die Hände; Und mit schwankenden Lichtern, durchs Laub, überblickte der Mond sie, Eh er, von Wetterwolsen umhüllt, im Dunkeln das Paar ließ. Sorglich stützte der Starke das Mädchen, das über ihn herhing;



Arthur von Ramberg fec.

Deponiri

Berlag ber G. Grote'ichen Berlagsb. in Berlin

Beimkehr beim Anzug des Cewillers.



Aber sie, unkundig des Steigs und der roheren Stusen, Tehlte tretend; es knackte der Fuß, sie drohte zu fallen. Eilig streckte gewandt der sinnige Jüngling den Arm aus, Hielt empor die Geliebte; sie sank ihm leis auf die Schulter, Brust war gesenkt an Brust und Wang' au Wange. So stand er, Starr wie ein Marmorbild, vom ernsten Willen gebändigt, Drückte nicht fester sie an, er stemmte sich gegen die Schwere. Und so fühlt' er die herrliche Last, die Wärme des Herzens, Und den Balsam des Athems, an seinen Lippen verhauchet, Trug mit Mannesgesühl die Helbengröße des Weibes.

Doch sie verhehlte den Schmerz, und sagte die scherzenden Worte: Das bedeutet Verdruß, so sagen bedeukliche Leute, Wenn beim Eintritt ins Haus, nicht sern von der Schwelle, der Fuß knackt. Hätt' ich mir doch, fürwahr, ein besseres Zeichen gewünschet! Laß uns ein wenig verweisen, damit dich die Eltern nicht tadeln Wegen der hinkenden Magd, und ein schlechter Wirth du erscheinest.





Urania.

Aussicht.

Unf dem Wege bisher den trefflichen Inngling geleitet, An die Bruft ihm das Mädchen noch vor de Verlobung gedrückt habt, Helfet auch ferner den Bund des lieblichen Paares vollenden. Theilet die Wolken sogleich, die über ihr Glück sich heranfziehn! Aber saget vor allem, was jest im Hause geschiehet.

Ungeduldig betrat die Mutter zum drittenmal wieder Schon das Zimmer der Männer, das sorglich erst sie verlassen, Sprechend vom nahen Gewitter, vom schnellen Verdunkeln des Mondes; Dann vom Außenbleiben des Sohns und der Nächte Gefahren; Tadelte lebhaft die Freunde, daß, ohne das Mädchen zu sprechen, Ohne zu werben für ihn, sie so bald sich vom Jüngling getrennet.

Mache nicht schlimmer das Uebel! versetzt' unmuthig der Vater; Denn du siehst, wir harren ja selbst und warten des Ausgangs.

Alber gelassen begann der Nachbar sitzend zu sprechen: Immer verdank' ich es doch in solch unruhiger Stunde

Meinem seligen Vater, der mir, als Knaben, die Wurzel Aller Ungeduld ausriß, daß auch kein Fäschen zurüchlieb, Und ich erwarten lernte sogleich, wie keiner der Weisen. Sagt, versetzte der Pfarrer, welch Kunststück brauchte der Alte? Das erzähl' ich Euch gern, denn jeder kann es sich merken, Sagte der Nachbar darauf. Als Knabe stand ich am Sonntag Ungeduldig einmal, die Kutsche begierig erwartend, Die uns sollte hinaus zum Brunnen führen der Linden. Doch sie kam nicht; ich lief wie ein Wiesel dahin und dorthin, Treppen hinauf und hinab, und von dem Feuster zur Thure. Meine Hände prickelten mir; ich fratte die Tische, Trappelte stampfend herum, und nahe war mir das Weinen. Ulles sah der gelassene Mann; doch als ich es endlich Gar zu thöricht betrieb, ergriff er mich ruhig beim Arme, Führte zum Tenfter mich hin, und sprach die bedenklichen Worte: Siehst du des Tischlers da drüben für heute geschlossene Werkstatt? Morgen eröffnet er sie, da rühret sich Hobel und Sage, Und so geht es von frühe bis Abend die fleißigen Stunden. Alber bedenke dir dieß: der Morgen wird fünftig erscheinen, Da der Meister sich regt mit allen seinen Gesellen, Dir ben Sarg zu bereiten und schnell und geschickt zu vollenden; Und sie tragen das bretterne Hans geschäftig herüber, Das den Geduld'gen zulett und den Ungeduldigen aufnimmt, Und gar bald ein drückendes Dach zu tragen bestimmt ist. Alles sah ich sogleich im Geiste wirklich geschehen, Sah die Bretter gefügt und die schwarze Farbe bereitet, Saß geduldig nunmehr und harrete ruhig der Rutsche. Rennen andere nun in zweiselhafter Erwartung Ungebärdig herum, da muß ich bes Sarges gedenken.

Lächelnd sagte der Pfarrer: Des Todes rührendes Bild steht Nicht als Schrecken dem Weisen, und nicht als Ende dem Frommen. Jenen drängt es ins Leben zurück, und sehret ihn handeln; Diesem stärkt es, zu künstigem Heil, im Trübsal die Hoffmung; Beiden wird zum Leben der Tod. Der Bater mit Unrecht Hat dem empfindlichen Knaben den Tod im Tode gewiesen. Beige man doch dem Jüngling des edel reisenden Alters

59

Werth, und dem Alter die Jugend, daß beide des ewigen Kreises Sich erfreuen und so sich Leben im Leben vollende!

Aber die Thur' ging auf. Es zeigte das herrliche Paar sich, Und es erstaunten die Freunde, die siebenden Estern erstaunten Ueber die Bildung der Braut, des Bräntigams Bildung vergleichbar; Ja, es schien die Thüre zu klein, die hohen Gestalten Einzulassen, die num zusammen betraten die Schwelle. Hermann stellte den Eltern sie vor mit fliegenden Worten. Hier tst, sagt' er, ein Mädchen, so wie Ihr im Hause sie wünschet. Lieber Vater, empfanget sie gut; sie verdient es. Und liebe Mutter, befragt sie sogleich nach dem ganzen Umfang der Wirthschaft, Daß Ihr seht, wie sehr sie verdient, Euch näher zu werden. Eilig führt' er darauf den trefflichen Pfarrer bei Seite, Sagte: Würdiger Herr, nun helft mir aus dieser Besorgniß Schnell, und löset den Knoten, vor dessen Entwicklung ich schandre. Denn ich habe das Mädchen als meine Braut nicht geworben, Sondern sie glaubt, als Magd in das Haus zu gehn, und ich fürchte, Daß unwillig sie flieht, sobald wir gedenken der Heirath. Alber entschieden sei es sogleich! Nicht länger im Irrthum Soll sie bleiben, wie ich nicht länger den Zweifel ertrage. Eilet und zeiget auch hier die Weisheit, die wir verehren! Und es wendete sich der Geistliche gleich zur Gesellschaft. Aber leider getrübt war durch die Rede des Vaters Schon die Seele des Mädchens; er hatte die munteren Worte, Mit behaglicher Art, im guten Sinne gesprochen: Ia, das gefällt mir, mein Kind! Mit Frenden erfahr' ich, der Sohn hat Anch, wie der Vater, Geschmack, der seiner Zeit es gewiesen, Immer die Schönste zum Tanze geführt, und endlich die Schönste In sein Haus, als Frau, sich geholt; das Mütterchen war es. Denn an der Brant, die der Mann sich erwählt, läßt gleich sich erkennen, Welches Geistes er ist, und ob er sich eigenen Werth fühlt. Alber Ihr branchtet wohl auch unr wenig Zeit zur Entschließung? Denn mich dünket fürwahr, ihm ist so schwer nicht zu folgen.

Hermann hörte die Worte nur flüchtig; ihm bebten die Glieder Innen, und stille war der ganze Kreis nun auf einmal.



Arthur von Ramberg fee.

Deponirt

Berlag ber B. Brote'ichen Berlageb, in Berlin

Die Heimführung.



Aber das treffliche Mädchen, von solchen spöttischen Worten, Wie sie ihr schienen, verletzt und tief in der Scele getroffen, Stand, mit fliegender Röthe die Wange bis gegen den Nacken Nebergossen; doch hielt sie sich an und nahm sich zusammen, Sprach zu dem Alten darauf, nicht völlig die Schmerzen verbergend: Traun! zu solchem Empfang hat mich der Sohn nicht bereitet, Der mir des Vaters Art geschildert, des trefflichen Bürgers; Und ich weiß, ich stehe vor Euch, dem gebisdeten Manne, Der sich klug mit jedem beträgt, und gemäß den Personen. Aber so scheint es, Ihr fühlt nicht Mitleid genng mit der Armen, Die nun die Schwelle betritt und die Euch zu dienen bereit ist; Denn sonst würdet Ihr nicht mit bitterem Spotte mir zeigen, Wie entfernt mein Geschick von Eurem Sohn und von Euch sei. Freilich tret' ich nur arm, mit kleinem Bündel ins Haus ein, Das, mit allem versehn, die frohen Bewohner gewiß macht; Alber ich kenne mich wohl, und fühle das ganze Verhältniß. Ist es edel, mich gleich mit solchem Spotte zu treffen, Der auf der Schwelle beinah mich schon aus dem Hause zurücktreibt?

Bang bewegte sich Hermann, und winkte dem geistlichen Freunde, Daß er ins Mittel sich schlüge, sogleich zu verscheuchen den Irrthum. Eilig trat der Aluge heran, und schaute des Mädchens Stillen Verdruß und gehaltenen Schmerz und Thränen im Auge. Da befahl ihm sein Geist, nicht gleich die Verwirrung zu lösen, Sondern vielmehr das bewegte Gemüth zu prüfen des Mädchens. Und er sagte darauf zu ihr mit versuchenben Worten: Sicher, du überlegtest nicht wohl, o Mädchen des Auslands, Wenn du bei Fremden zu dienen dich allzu eilig entschlossest, Was es heiße, das Haus des gebietenden Herrn zu betreten; Denn der Handschlag bestimmt das ganze Schicksal des Jahres, Und gar vieles zu bulden verbindet ein einziges Jawort. Sind doch nicht das schwerste des Diensts die ermüdenden Wege, Nicht der bittere Schweiß der ewig drängenden Arbeit; Denn mit dem Knechte zugleich bemüht sich der thätige Freie; Alber zu dulden die Laune des Herrn, wenn er ungerecht tadelt, Oder dieses und jenes begehrt, mit sich selber in Zwiespalt, Und die Heftigkeit noch der Franen, die leicht sich erzürnet,

Mit der Kinder roher und übermüthiger Unart: Das ist schwer zu ertragen, und doch die Pflicht zu erfüllen Ungesäumt und rasch, und selbst nicht mürrisch zu stocken. Doch du scheinst mir dazu nicht geschickt, da die Scherze des Vaters Schon dich treffen so tief, und doch nichts gewöhnlicher vorkommt, Als ein Mädchen zu plagen, daß wohl ihr ein Jüngling gefalle.

Also sprach er. Es fühlte die treffende Rede das Mädchen, Und sie hielt sich nicht mehr; es zeigten sich ihre Gefühle Mächtig, es hob sich die Brust, aus der ein Seufzer hervordrang, Und sie sagte sogleich mit heiß vergossenen Thränen: D, nie weiß der verständige Mann, der im Schmerz uns zu rathen Denkt, wie wenig sein Wort, das kalte, die Brust zu befreien Je von dem Leiden vermag, das ein hohes Schickfal uns auflegt. Ihr seid glücklich und froh, wie sollt' ein Scherz Euch verwunden! Doch der Krankende fühlt auch schmerzlich die leise Berührung. Nein, es hülfe mir nichts, wenn selbst mir Verstellung gelänge. Zeige sich gleich, was später nur tiefere Schmerzen vermehrte Und mich drängte vielleicht in stillverzehrendes Elend. Laßt mich wieder hinweg! Ich darf im Hause nicht bleiben; Ich will fort und gehe, die armen Meinen zu suchen, Die ich im Unglück verließ, für mich nur das Bessere wählend. Dieß ist mein fester Entschluß; und ich darf Euch darum nun bekennen, Was im Herzen sich sonst wohl Tahre hätte verborgen. Ja, des Vaters Spott hat tief mich getroffen: nicht, weil ich Stolz und empfindlich bin, wie es wohl der Magd nicht geziemet, Sondern weil mir fürwahr im Herzen die Neigung sich regte Gegen den Jüngling, der heute mir als ein Erretter erschienen. Denn als er erst auf der Straße mich ließ, so war er mir immer In Gedanken geblieben; ich dachte des glücklichen Mädchens, Das er vielleicht schon als Braut im Herzen möchte bewahren. Und als ich wieder am Brumen ihn fand, da freut' ich mich seines Unblicks so sehr, als wär' mir der Himmlischen einer erschienen, Und ich folgt' ihm so gern, als mm er zur Magd mich geworben. Doch mir schmeichelte freilich das Herz — ich will es gestehen — Auf dem Wege hierher, als könnt' ich vielleicht ihn verdienen, Wenn ich würde des Hauses dereinst unentbehrliche Stüte.

Aber, ach! nun seh' ich zuerst die Gefahren, in die ich Mich begab, so nah dem still Geliebten zu wohnen. Mun erst fühl' ich, wie weit ein armes Mädchen entsernt ist Von dem reicheren Jüngling, und wenn sie die tüchtigste wäre. Alles das hab' ich gesagt, damit Thr das Herz nicht verkennet, Das ein Zufall beleidigt, dem ich die Besimming verdanke. Denn das nußt' ich erwarten, die stillen Wünsche verbergend, Daß er sich brächte zunächst die Braut zum Hause geführet; Und wie hätt' ich alsdann die heimlichen Schmerzen ertragen! Glücklich bin ich gewarnt, und glücklich löst das Geheimniß Von dem Busen sich los, jetzt, da noch das Uebel ist heilbar. Aber das sei nun gesagt. Und nun soll im Hause mich länger Hier nichts halten, wo ich beschänt und ängstlich nur stehe, Frei die Neigung bekennend und jene thörichte Hoffnung. Nicht die Nacht, die breit sich bedeckt mit sinkenden Wolken, Nicht der rollende Donner — ich hör' ihn — soll mich verhindern, Nicht des Regens Guß, der draußen gewaltsam herabschlägt, Noch der sausende Sturm. Das hab' ich alles ertragen Auf der traurigen Flucht, und nah am verfolgenden Feinde. Und ich gehe nun wieder hinaus, wie ich lange gewohnt bin, Von dem Strudel der Zeit ergriffen, von allem zu scheiden. Lebet wohl! ich bleibe nicht länger; es ist nun geschehen.

Also sprach sie, sich rasch zurück nach der Thüre bewegend, Unter dem Arm das Bündelchen noch, das sie brachte, bewahrend. Aber die Mutter ergriff mit beiden Armen das Mädchen, Um den Leib sie fassend und rief verwundert und stammend: Sag', was bedentet mir dieß? und diese vergeblichen Thränen? Nein, ich lasse dich nicht; du bist mir des Sohnes Verlobte. Aber der Vater stand mit Widerwillen dagegen, Auf die Weinende schanend, und sprach die verdrießlichen Worte: Also das ist mir zulest sür die höchste Nachsicht geworden, Daß mir das Unangenehmste geschicht noch zum Schlusse des Tages! Denn mir ist unseidlicher nichts, als Thränen der Weiber, Leidenschaftlich Geschrei, das heftig verworren beginnet, Was mit ein wenig Vernunft sich ließe gemächlicher schlichten. Anzuschauen. Vollendet es selbst; ich gehe zu Bette. Und er wandte sich schnell, und eilte zur Kammer zu gehen, Wo ihm das Ehbett stand, und wo er zu ruhen gewohnt war. Aber ihn hielt der Sohn, und sagte die slehenden Worte: Vater, eilet nur nicht und zürnt nicht über das Mädchen! Ich nur habe die Schuld von aller Verwirrung zu tragen, Die unerwartet der Freund noch durch Verstellung vermehrt hat. Redet, würdiger Herr! denn Euch vertrant' ich die Sache. Hänste nicht Angst und Verdruß; vollendet lieber das Ganze! Denn ich möchte so hoch Euch nicht in Zufunft verehren, Wenn Ihr Schadenfrende unr übt statt herrlicher Weisheit.

Lächelnd versetzte darauf der würdige Pfarrer und sagte: Welche Klugheit hätte denn wohl das schöne Bekenntniß Dieser Guten entlockt, und uns enthüllt ihr Gemüthe? Ist nicht die Sorge sogleich dir zur Wonn' und Freude geworden? Rede darum nur selbst! was bedarf es fremder Erklärung? Nun trat Hermann hervor und sprach die freundlichen Worte: Laß dich die Thränen nicht reun, noch diese flüchtigen Schmerzen; Denn sie vollenden mein Glück und, wie ich wünsche, das deine. Nicht das treffliche Mädchen als Magd, die Fremde, zu dingen, Kam ich zum Brunnen; ich kam, um deine Liebe zu werben. Aber, ach! mein schüchterner Blick, er konnte die Neigung Deines Herzens nicht sehn; nur Freundlichkeit sah er im Augel, Als aus dem Spiegel du ihn des ruhigen Brunnens begrüßtest. Dich ins Hans nur zu führen, es war schon die Hälfte des Glückes. Aber nun vollendest du mir's! D, sei mir gesegnet! — Und es schaute das Mädchen mit tiefer Kührung zum Tüngling, Und vermied nicht Umarmung und Kuß, den Gipfel der Freude, Wenn sie den Liebenden sind die lang' ersehnte Versichrung Künftigen Glücks im Leben, das nun ein unendliches scheinet.

Und den Uebrigen hatte der Pfarrherr alles erkläret. Aber das Mädchen kam, vor dem Vater sich herzlich mit Anmuth Neigend, und so ihm die Hand, die zurückgezogene, küssend, Sprach: Ihr werdet gerecht der Ueberraschten verzeihen, Erst die Thränen des Schmerzes, und nun die Thränen der Freude. D, vergebt mir jenes Gefühl! vergebt mir auch dieses, Und laßt nur mich ins Glück, das nen mir gegönnte, mich finden! Ja, der erste Verdruß, an dem ich Verworrene schuld war, Sei der letzte zugleich! Wozu die Magd sich verpflichtet, Tren, zu liebendem Dienst, den soll die Tochter Euch leisten.

Und der Vater umarmte sie gleich, die Thräuen verbergend. Traulich kam die Mutter herbei und küßte sie herzlich, Schüttelte Hand in Hand; es schwiegen die weinenden Frauen.

Eisig faßte darauf der gute verständige Pfarrherr Erst des Vaters Hand und zog ihm vom Finger den Trauring — Nicht so leicht; er war von rundlichem Gliede gehalten —, Nahm den Ring der Mutter darauf und verlobte die Kinder; Sprach: Noch einmal sei der goldenen Reisen Vestimmung, Fest ein Band zu knüpsen, das völlig gleiche dem alten. Dieser Tüngling ist tief von der Liebe zum Mädchen durchdrungen, Und das Mädchen gesteht, daß auch ihr der Tüngling erwünscht ist. Also verlob' ich euch hier und segn' euch künstigen Zeiten, Mit dem Villen der Eltern, und mit dem Zengniß des Freundes.

Und es neigte sich gleich mit Segenswünschen der Nachbar. Aber als der geistliche Herr den goldenen Reif nun Steckt' an die Hand des Mädchens, erblickt' er den anderen stannend, Den schon Hermann zuvor am Brunnen sorglich betrachtet. Und er sagte darauf mit freundlich scherzenden Worten: Wie! du verlobest dich schon zum zweitenmal? Daß nicht der erste Bräntigam bei dem Altar sich zeige mit hinderndem Einspruch!

Aber sie sagte darauf: D, laßt mich dieser Erinnrung Einen Angenblick weihen! Denn wohl verdient sie der Gute, Der mir ihn scheidend gab und nicht zur Heimath zurückkam. Alles sah er voraus, als rasch die Liebe der Freiheit, Als ihn die Lust, im neuen veränderten Wesen zu wirken, Trieb, nach Paris zu gehn, dahin, wo er Kerker und Tod fand. Lebe glücklich, sagt' er. Ich gehe; denn alles bewegt sich Tetzt auf Erden einmal, es scheint sich alles zu trennen. Grundgesetze lösen sich auf der sestesten Staaten,

Und es löst der Besitz sich los vom alten Besitzer, Freund sich los von Freund; so löst sich Liebe von Liebe. Ich verlasse dich hier; und, wo ich jemals dich wieder Finde — wer weiß es? Vielleicht sind diese Gespräche die letzten. Nur ein Fremdling, sagt man mit Recht, ist der Mensch hier auf Erden; Mehr ein Fremdling als jemals ist nun ein jeder geworden. Uns gehört der Boden nicht mehr; es wandern die Schätze; Gold und Silber schmilzt aus den alten heiligen Formen; Alles regt sich, als wollte die Welt, die gestaltete, rückwärts Lösen in Chaos und Nacht sich auf, und neu sich gestalten. Du bewahrst mir dein Herz; und finden dereinst wir und wieder Neber den Trümmern der Welt, so sind wir erneute Geschöpfe, Umgebildet und frei und unabhängig vom Schicksal. Denn was fesselte den, der solche Tage durchlebt hat! Aber soll es nicht sein, daß je wir, ans diesen Gefahren Glücklich entronnen, und einst mit Freuden wieder umfangen, D, so erhalte mein schwebendes Bild vor deinen Gedanken, Daß du mit gleichem Muthe zu Glück und Unglück bereit seist! Locket neue Wohnung dich an und neue Verbindung, So genieße mit Dank, was dann dir das Schicksal bereitet. Liebe die Liebenden rein, und halte dem Guten dich daukbar. Aber dann auch seize nur leicht den beweglichen Fuß auf; Denn es lanert der doppelte Schmerz des neuen Verlustes. Heilig sei dir der Tag; doch schätze das Leben nicht höher Alls ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich. Also sprach er; und nie erschien der Edle mir wieder. Alles verlor ich indeß, und tausendmal dacht' ich der Warnung. Run auch dent' ich des Worts, da schön mir die Liebe das Glück hier Neu bereitet und mir die herrlichsten Hoffnungen aufschließt. D, verzeih, mein trefflicher Freund, daß ich, selbst an dem Arm dich Haltend, bebe! So scheint dem endlich gelandeten Schiffer Auch der sicherste Grund des festesten Bodens zu schwanken.

Also sprach sie, und steckte die Ringe neben einander. Aber der Bräutigam sprach mit edler männlicher Kührung: Desto sester sei, bei der allgemeinen Erschüttrung, Dorothea, der Bund! Wir wollen halten und dauern, Fest uns halten und fest der schönen Güter Besitzthum. Denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, Der vermehret das Uebel, und breitet es weiter und weiter; Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich. Nicht dem Dentschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung Fortzuleiten, und auch zu wanken hierhin und dorthin. Dieß ist unser! so laß mus sagen und so es behaupten! Denn es werden noch stets die entschlossenen Bölker gepriesen, Die für Gott und Gesetz, für Eltern, Weiber und Rinder Stritten und gegen den Feind zusammenstehend erlagen. Du bist mein; und nun ist das Meine meiner als jemals. Nicht mit Kummer will ich's bewahren und sorgend genießen, Sondern mit Muth und Kraft. Und drohen dießmal die Feinde, Oder künftig, so rüste mich selbst und reiche die Waffen. Weiß ich durch dich nur versorgt das Haus und die liebenden Eltern, D, so stellt sich die Bruft dem Feinde sicher entgegen. Und gedächte jeder wie ich, so stünde die Macht auf Gegen die Macht, und wir erfreuten und alle des Friedens.



Druck von B. G. Tenbuer, Papier von f. flinsch, Einband von J. A. Herzog in Leipzig.





Specia Folio 91-B 12008

THE GETTY CENTER LIBRARY

